

die japanisch-amerikanischen Beziehungen abhandelt. Die Beziehungen Japans zu Amerika seien nicht so sehr aus dem Interesse, wie heute. Die Beziehungen von Jahr zu Jahr tiefer und freundschaftlicher werden.

* Am 2. März mit den Rebellen hat die chinesische Regierung einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Am 7. d. Mts. eroberten die Regierungstruppen Nanchi (gegenüber Nanchang). Der amerikanische Konsul befindet sich mit Rebellen auf der Flucht, wird aber jetzt noch verfolgt. Der kommandierende General der freigelegten Truppen führt Wache und Ordnung in den besetzten Gebieten wieder her.

Das Haar Portugals.

Die deutsche Kriegserklärung an die von Englands Händen abhängende portugiesische Republik gibt Veranlassung, die Frage nach der Größe und Güte des portugiesischen Heeres zu erörtern. Zwar lassen sich über den Umfang dieser Wehrmacht auf Grund der geographischen Bestimmungen die genauen Angaben machen, aber für wenige Staaten dürfte die Bemerkung, daß dieser Staat die in so großer Entfernung zu treffen, wie für Portugal, wenn das Haar und seine Auffüllung in Betracht kommt. Mangelnde Gründe sprechen dafür, daß die von dem Gesetz angeordnete Wehrmacht nur sehr mangelhaft wirksam werden kann.

Gerichts ist es die mangelhafte Ausbildung, welche die Güte des portugiesischen Heeres sehr herabsetzt, denn es ist der große Einfluß der politischen Verhältnisse, der sich auf die militärische Haltung der Armee eingewirkt hat, dazu kommt noch ein mangelndes Pflichtgefühl und die Unfähigkeit des portugiesischen Soldaten, sich an eine strenge Disziplin zu halten. Die portugiesische Revolution hat dafür ungünstige Beispiele geliefert. Einmal trat in den letzten Monaten der Revolution die eine starke „Abwanderung“ der heerespflichtigen jungen Leute ein, die besonders in Lissabon vorangegangenen zum Ausbruch kam, als die Bolschewiken die Einschiffung der Soldaten für Afrika verhindern wollte. Der größte Teil der Portugiesen ist nur sehr ungenügend, seine Heimat für England zu werben zu tragen.

Außer diesen inneren Umständen, die der Schaffung einer großen und hervorragenden Armee in Portugal in Frage stehen, kommt als äußere Grund noch der Geländemangel hinzu, der die Durchführung der vor einiger Zeit beschlossenen militärischen Reformen verhindert. Das portugiesische Heer besteht aus drei Teilen, nämlich aus dem stehenden Heer, der Reserve und der Territorialarmee. Die Territorialarmee besteht jeder selbständige Portugiese, zum aktiven oder leibenden Heer, die zweiter 10 Jahre wird er zur Reserve gerufen, während der dritte Teil der Dienstpflicht bei der Territorialarmee ausgesetzt wird. Mit dem 45. Jahre hört die Dienstpflicht auf. Das gesamte Heer soll im Kriegszustand aus 200.000 Mann betragen, während die Friedensstärke auf nur 80.000 Mann festgesetzt ist. Das Offizierskorps, der fast jedes Heeres, ist das bedeutendste hervorzuheben zu nennen, wobei man seine Zusammenstellung, nach seiner Ausbildung, nach seinen Geist anstreift. Es umfasst im Frieden etwa mehr als 1000 Mann und wächst im Kriege auf ungefähr 3000 Mann an. Zu einem Drittel teilt es sich aus ehemaligen Offizieren zusammen, die aus wenig geeigneten Elementen bestehen. Auch das Material der Offizierschüler soll besonders bei den Tagen der Republik erfolgreich an Wert gegen früher eingestrichelt haben.

Der Geist, der das Offizierskorps beherrscht, kann am besten in den Tagen der Revolution und später zum Ausdruck kommen. Die Verhältnisse der Unteroffiziere, die einen militärischen Gehorsam in unserem Sinne nicht kennen, ist nicht sonderlich erfreulich. Es fehlt auch dem Offizier im Durchgang an dem strengen Pflichtgefühl, das eine Hauptbedingung eines guten Offizierskorps bleibt. Fähigkeit im Dienst und Abwesenheit aller Verhältnisse sind der Tagesordnung. Es fehlt man noch einiges, einiges über die Zusammenlegung des Heeres mit

teilen, soweit sie geographisch bestimmt ist. Die aktive Armee besteht aus 3 Divisionen, von denen jede über 24 Bataillone hat. Die Divisionen umfassen 1 Artillerieregiment und eine Infanteriegeschwader. Die Infanterieregimenter bestehen im Frieden aus 13, im Kriege aus 12 Kompanien, die Divisionskavallerie hat 24 Schwadronen, zu denen noch eine Brigade von 3 Regimenten aus 4 Schwadronen hat. Die Artillerie ist im Frieden aus 47 Bataillonen zu je 4 Geschützen im Regiment und 6 Geschützen im Kriege zusammen. Ein Regt. erhält außerdem noch jede Division eine Anzahl technischer Truppen, Schenkerregimenten, Telegraphentruppen und Krankenwärter.

Die Ausstattung der Infanterie besteht in dem Mäntel-Gewehr, während die Kavallerie der spanischer-Karabine hat. Die Artillerie verfügt über Geschütze von der französischen Fabrik Schneider und von Krupp. Zu den oben erwähnten Formationen treten noch einige Batterien Gebirgs-Artillerie ohne reichende Artillerie. Insgesamt ist das portugiesische Heer für den bevorstehenden Krieg, durch seine militärische Ausbildung ist die spanische Heertruppe nicht grade hervorragend geworden. Es sind nur Menschen, die ins Feuer geführt werden können, aber nicht vollwertige Soldaten.

Von Nah und fern.

Seine Osterbesuchs- und Sendungen. Die Heeresverwaltung wendet darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besondere Osterbesuchs-Sendungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt zu vermeiden sind. Aber auch im Interesse der zurecht gebelohnten Sparmittel wäre es unvorteilhaft, aus Anlaß dieses Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Butterwaren usw. zu verschicken.

Briefe an deutsche Kriegsgefangene in England. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Briefe an deutsche Kriegsgefangene in England bzw. in Schweden nicht mehr in zwei Etagen umfassen dürfen und deutlich geschrieben sein müssen, da sie sonst vom englischen Zensur den Papierkorb überweisen werden.

Der Diebstahl in der deutschen Gefangenhaft zu Belgrad hat nunmehr seine vollständige Aufklärung und Sühne gefunden. Als im Dezember v. J. die Gemahlin des Generals Kommandant des bayerischen Krieges deutscher Gefangenener, wieder nach Belgrad kam, fand die Wohnung und steller vollständig ausgeplündert vor. Alle Anzeigen bestanden darauf hin, daß der Diebstahl bald nach Beginn des Krieges ausgeführt worden ist, und zwar von einer früheren Dienstinne Maria Wolke, welcher die Verhaftung der Wohnung anvertraut war. Die Ermittlungen der Polizei bestätigten die Richtigkeit dieser Vermutung und führten zu dem Ergebnis, daß die Mißglückte die Plünderung mit Hilfe eines jenseitigen Gendarmen bewerkstelligt hatte. Der Schaden betrug mehrere tausend Kronen, doch wurde der größte Teil der Geschädigten bei einer Bewandlung des Diebstahls aufgehoben. Sie selbst wurde einseitig und festgenommen und jetzt zu fünf Jahren schweren Kerker verurteilt.

Ein neuer Erfolg zum Schutze der Jugend. Den weitestgehenden Erfolg, der bisher von allen Generalkommandos zum Schutze der Jugend ergangen ist, gibt das stellvertretende Generalkommando des bayerischen Heeresheeres. Durch die in die Grenzgebiete verbotlich bei den Jugendlichen bereits mit 17 Jahren gezogen und allen Zigarren- und Zigarettenhändlern ist verboten, an Jugendliche unter 17 Jahren irgendwelchen Munds- oder Kautabak abzugeben. Desgleichen ist den Jugendlichen unter 17 Jahren das Rauchen an öffentlichen Plätzen, Straßen und Märkten verboten. Ferner ist es den Gais, Schenker-

und Speierwirtschaften verboten, Jugendlichen unter 17 Jahren in ihren Gaststätten nach dem Abende, ganz oder zum Teil, den Jugendlichen zu erlauben, zu bleiben. In der übrigen Zeit, also bis 9 Uhr abends, dürfen Jugendliche unter 17 Jahren nur in Begleitung Erwachsener Wirtschaften besuchen. Ferner ist verboten, daß Jugendliche unter 17 Jahren, ganz gleich ob mit oder ohne Begleitung Erwachsener, Kinos besuchen. Jugendliche unter 17 Jahren ist das betrieblingsfähige Umherstreifen auf öffentlichen Plätzen, Straßen oder Plätzen und anderen Orten nach 9 Uhr abends verboten. Die Ortspolizeibehörden sind ermächtigt, einen noch früheren Zeitpunkt festzusetzen. Der Erfolg, der sich auch mit den Schulpflichtigen bezieht, tritt sofort in Kraft. Zum Verhängen von Lebensinhabern oder Gastwirten werden bis zu einem Jahre Gefängnis, oder, falls mildernde Umstände in Betracht kommen, auch mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft. Das Generalkommando behält sich vor, Betriebsinhabern zur Strafe vorübergehend oder dauernd den Betrieb zu sperren.

Ein Zwanzigpreis für Kapitänleutnant Wiede. Die in Ostpreußen lebende Reservistensammlung des Kaiserlichen Reichsarchivs hat mit Begünstigung den Vorschlag des Vorstandes an den ersten der drei ausgesetzten Torenpreise des Monats für die schönste und bedeutendste Fahrt dem Führer E. M. „Wiede“, Kapitänleutnant Wiede, zuzuerkennen.

Nachrichtungsfamilien aus Wolhynien. Demnach sollen in Königsberg i. Pr. größere Transporte deutscher Nachrichtungsfamilien aus Wolhynien eintreffen. Die künftigen Arbeitsorte dieser Familien werden von amtlicher Seite

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

ganz besonders auf die russischen Rückwanderer als auf die für die ostpreussische Landwirtschaft brauchbaren Arbeiter hingewiesen.

Ein Ehepaar ermordet. Im bayerischen Braueremmel in der Nähe Speicher an der bairisch-schwäbischen Grenze wurden der 60jährige Weibler mit seiner Frau tot aufgefunden. Da man in der Nacht Schüsse gehört hat, glaubt man, daß die Gatte überfallen und ermordet worden sind. Es muß ein schwerer Kampf mit den Einbrechern stattgefunden haben.

Sungervorlese auf Chios. Die die schweizerische Telegraphen-Information aus Athen erfährt, meldet das Regierungskollegium in Athen, daß der Insel Chios eine schwere Naturkatastrophe ausgebrochen. Die Bauern zeigen in der Hauptsache Chios und verlangen Getreide. Die Erdbebenbewegungen sind in den benachbarten Staaten an. Die Lage ist ernst.

Enen Sedin in Mexiko. Der berühmte schwedische Schriftsteller und Tourist Enen Sedin, der schon die deutsche Welt- und Ostfront bereist hat, ist auf dem Wege nach Bagdad über Belgrad in Konstantinopel eingetroffen. Er hat die Reise nach dem dritteligen Kriegsausbruch zu dem Zweck unternommen, um über die Verhältnisse aus eigener Anschauung berichten zu können.

24 Millionen Dollars Brandschaden in Amerika. Ein amerikanischer Bericht aus New York, daß im Monat Februar in den Ver. Staaten und in Kanada durch Brände ein Schaden von 24 771 000 Dollars angerichtet wurde, um 11 689 000 Dollars mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Volkswirtschaftliches.

Vegetarische Fleischversorgung. Eine gemeinsame Bekanntmachung ergeht die Kolonialverwaltung Deutsch-Südwest. Es heißt darin: Infolge der zahlreichen Fleischveranschaulichungen seitens begünstigter Kreise hat die ältere Bevölkerung des Hochlandes, das Fleischmangel nicht abzuwehren, angeordnet, daß Fleischveranschaulichungen von den Fleischern überaus nicht angenommen werden dürfen, wovon, daß ein keine Familie mehr wie ein Stück Fleisch täglich verabreicht werden darf.

manch andere hier aus der Gegend an die Hütte ein Beispiel nehmen können. Und was ist die Frau dabei hinter ihrem Rücken geschmückt worden — bloß, weil sie vor ihrer Verheiratung ihr Brot mit eigenen Händen verdienen wollten! Ich war ja damals, wie gesagt, noch ein dummer Junge. Aber Kinder haben für so was meistens den ganz richtigen Instinkt. Und ich erinnere mich noch ganz genau, wie oft ich mir damals wünschte, erwachsen zu sein, um all diesen Pariazen heimzulaufen zu können.

„Dann muß ich Eohn doch eigentlich sehr in der gebunden haben.“ sagte die schöne Brigitte ruhig. „Denn nach allem, was man so hört und was auch Sie gelegentlich erwähnten, war er doch das gerade Gegenteil seines Vaters.“

„Sie sahen sich in die Augen. Und der Mogenhinter begriff.“

„Gott, Fräulein Brigitte!“ entgegnete er. „Ich hab's Schrecknis! Ich hab's Schrecknis! Aber, mir alle solche Leute, hat er eine fast ängstliche Scheu davor, es merken zu lassen. Er war ja erst ein ganz kleines Jungchen, als seine Mutter starb. Aber wir haben später so manches liebe Mal über sie gesprochen. Und daher weiß ich, wie hoch er die Vorfahren in Ehren hat. Wende Sie, was Sie Charakteres sind ja auch auf ihn übergegangen. Das verträumte Grinsen über alle möglichen phantastischen Dingen und dann das ständige Gähnen, das irgend etwas Wunderbares, Gigantisches. Nur eins fehlt ihm: die nachgiebige Weichheit des Charakters, die die Frau denn auch elend gemacht hat. Darin ist er wieder

Diese Menge muss jetzt auch in großen Gaus-haltungen ausbreiten.

„Kultur“ unserer Feinde.

Die italienischen Dichter und der Krieg. Während die deutsche Kunst in seiner Weise erlosch unter dem Krieg gelitten hat, lassen die Italiener und Schriftsteller der Kunstverhältnisse im schiedlichen Zustand immer deutlicher erkennen, daß die idealen Interessen unserer Gegner durch die hässliche Gegenwart fast völlig fortgeweht wurden und einer Unfruchtbarkeit Platz machten, die alle Schwächen der englischen, französischen und italienischen Kunst bloßlegt.

Am kürzlichsten steht es gegenwärtig mit der Literatur in Italien. D'Annunzio, der italienische Melanose und Nationalpoet, hat sich in einen Schlagschlag verhandelt, der von seinen Erlebnissen inspiriert, die er nicht gehabt hat, und im übrigen sich damit begnügt, von Zeit zu Zeit in der Presse der Allierten eine ebenbürtige wie künstlerisch wertvolle Kriegsgedichte zu liefern. D'Annunzio, der Nationalpoet, hat sich in einen Schlagschlag verhandelt, der von seinen Erlebnissen inspiriert, die er nicht gehabt hat, und im übrigen sich damit begnügt, von Zeit zu Zeit in der Presse der Allierten eine ebenbürtige wie künstlerisch wertvolle Kriegsgedichte zu liefern.

Die philosophischen und kritischen Schriftsteller beschränken sich ganz auf zeitgenössische Propaganda. Die bekanntesten Romane und Erzähler schreiben sich Kriegsgeschichten. Der Venezianer Padellaro, seit im Lande unter, um Vorlesungen über die Ursachen und Erscheinungen des Krieges abzugeben. Die philosophischen und kritischen Schriftsteller beschränken sich ganz auf zeitgenössische Propaganda. Die bekanntesten Romane und Erzähler schreiben sich Kriegsgeschichten. Der Venezianer Padellaro, seit im Lande unter, um Vorlesungen über die Ursachen und Erscheinungen des Krieges abzugeben.

„Einige Romandenschriftsteller“ erklärt der italienische Berichterhalter weiter, „haben zwar die Ziel ihrer neuen Sendung bekanntgegeben, aber es erweist sich unmöglich, in jeder Zeit Publizistikverhältnisse zur Verfügung neuer Werke zu bewegen.“ D'Annunzio hat in zwei oder drei eifrigen neue Stücke geschrieben, aber sie finden ein gleichgültiges Publikum und eine strenge Kritik, weil Publikum, Kritiker und Schauspieler den Widerspruch des Krieges so stark empfinden, um deren Interessen aufbringen zu können. Die Schauspieler der Theatergesellschaften in den einzelnen Städten sind aufser sich und laug benehmen. Sie reiten über die Bühne, um genügend Publikum zu finden, und haben wegen des schlechten Geschäftsganges meist gar nicht den Mut, die Einschüderung neuer Stücke zu unternehmen. Im allgemeinen werden sich nur Dramen gezeigt, mögen sie auch noch so alt und abgeleitet sein, die in irgendeiner Weise zu dem Krieg in Beziehung stehen. Die Theatergesellschaften sind aber auch diese Stücke alle keine starke Anziehungskraft aus. Man belien gegen verhältnismäßig noch die Stoffmangelverhältnisse, die sich mit ganz leichten Schwächen und billigen Witz überheben.

Ein Aberdeen ergibt, daß die literarische Produktion ganz unproduktiv ist und daß die besten literarischen Schriftsteller in der Lage sind, als Kriegspropagandisten tätig sind. Im übrigen steht es auch um Maler, Bildhauer und Musiker nicht besser. Der Krieg hat das Leben der Nation in allen ihren Einzelheiten beeinflusst, er erschöpft alle Quellen und befruchtet die Herzen. Dynamisch und grandios aber allem gleichend, hat er jedes soziale Interesse erlosch. Jetzt da die Nation im Kampfe liegt, zeigt es sich deutlich, daß Italien keinen wirklich nationalen Dichter, keine wirklich nationale moderne Dichtkunst besitzt. Die bekanntesten Erzähler wie Giovanni Verga, Capuana, De Roberto, Malibé Securo und andere fanden und suchen völlig unter dem schiedlichen Einflusse. Einige von ihnen sind noch Jolas, andere lassen sich durchaus von Dumas oder Bourget beeinflussen, die jüngsten sind Engländer von Herz und der vor Kriegsausbruch modernen Parier Literaturkritik. Sie alle hind in wenig unabhängige, wie die Denker, Kritiker und Professoren, die Unterhaltungsleute überdauern, die sich um die Kultur und die Philosophen und Gelehrten arbeiten. Der

sein ganzer Vater; hart, energisch, und vielleicht auch ein wenig brutal.“

Das junge Mädchen nickte und erweiterte etwas etwas, während sie Alberts Brona voll ins Gesicht sah.

Und auf dem Grunde ihrer Augen stand dabei tiefste Frage: die unendliche Frage: „Weshalb erlaßt du mir das alles? Weshalb prüdest du so viel von ihm? Weißt du denn von der Qual meiner Liebe, die wächst und wächst und alles andere in mir erstickt? Weißt du denn, wie ich mir oft nachdenke, das Gehirn zermartert nach irgendeiner Rettung, nach irgendeinem Auswege, damit wir nicht beide einst an einer mühevollen Lebensarbeit zugrunde gehen? Weißt du denn, daß all meine Gedanken ein einziger Sehnsuchtsruf sind, einmal nur im Leben an deiner Brust zu ruhen. Du bist ja so jung und so ermt und so in die Gefahr — hilf mir doch! Will ich irgendein Wort oder irgendeinen Blick.“

Und Alberts Brona lächelte freundlich, als gälte es, ein fernes Kind zu beruhigen. „Dann verammelmerte ich das Gespräch wieder, indem der Oberst beriefte, was ihn denn eigentlich in aller Gräbe hier herübergeführt habe.“

Der Mogenhinter nickte ihm und wieder zurücknehmend, machte frömmelnde, und es man sich's verah, war man mitten drin in besten Fahrwasser der „Schiffsmittel.“

Huf eigener Scholle.

14) Roman von Guido Krueger. (Fortsetzung.)

„Aber“, fuhr Albert fort, und seine Augen schienen zu ihr zurück — ich hab' mir vor Jahren mit ihr scheitert, das ist schon ein Menschenalter her —, da hab' ich eine Frau geliebt. Sie gehörte einem andern, mit dem sie auch heute noch verheiratet ist. Ich hab' für meine Empfindungen nie auch nur mit einem einzigen Wort verraten. Mir sind oft auf Gesellschaften und in anderen Kreisen begegnet und haben uns immer ausgesprochen verstanden. Sie hat mich sehr gern gehabt, das — na, das merkt man ja als Mann.“

„Sie lächelte ein klein wenig verlegen.“

„Du bist mehr für mich übrig, wie ich weiß, denn ich hab' sie nie danach gefragt. Weil sie doch mich nicht mehr anders, und davon soll man die Finger lassen, wenn man auch nur einen Funken Ebre im Leibe hat.“

Seine Augen wurden wieder unruhig.

„Später wurde ihr Mann dann in eine andere Garnison verlegt — irgendwohin nach dem Mittelland. Und seit der Zeit hab' ich sie nie mehr gesehen, auch nie wieder von ihr gehört.“ Eine kleine Pause. „Darüber sind nun Jahre gegangen. Aber die Freude in der Brust ist geblieben. Ich glaub' auch kaum, daß sie noch einmal ausgefüllt wird. Und — ja — leben Sie, Fräulein Brigitte! — wie das so ist. Und wenn man eben solch Bekandten ist, wie ich in diesem Fall.“

Er hob die Schultern hoch. Und dann

ging er plötzlich mit Gewalt auf ein anderes Thema über; wandte sich an den alten Steinrot, der ganz gerührt ausah.

„Um all die poetischen Anlagen zurückzukommen, Herr Oberst, die Sie mit parient andichten wollen — so schämen sie das natürlich nicht. Der Mensch braucht ja auch nicht gleich ein dichterisches Genie oder sonst ein Geistes-talent zu sein, um an all solchen Sachen und Erinnerungen, wie Sie hier im Zimmer sehen, seine Freunde zu haben. Aber wenn ich mir wirklich ein Dutzend Schönheitsmännchen und Gräps davor angeheftet hab', dann ist das nicht etwa mein Verdienst. Das kommt noch alles von der Gräfin Schardern.“

Brigitte Steinrot setzte die Tasse, die sie gerade zum Munde führen wollte, stierend zurück.

Und ihr Vater hob, aufmerksam werdend, den Kopf.

„Ich meine die Mutter Ihres Freundes? Die ist schon längst tot.“

Alberts Brona wurde eifriger.

„Das weißt. Aber ich hab' sie doch sehr oft gekannt. Denn als sie farb, war ich gerade elf Jahre geworden. Und solange hat sie festgehalten Mütterlein an mir vertreten; wenigstens inwieweit, wenn ich drinnen in Detrov war und mit dem Hans spielte.“

Er wandte sich wieder an seine Nachbarin. „Das war eine Frau, sag' ich Ihnen, Fräulein Brigitte! Aus ganz kleinen Verhältnissen hervorgegangen, aber dabei von einer Herzogin und einem Feinempfinden, daß sich

moderne italienische Roman ist noch niemals geführter worden, auch D'Annunzio ist als Romanfrüher nicht rein italienisch. Und jetzt ruhen die Federwälder, lösen sie nicht im Strengsinn der Zeitungen stehen."

Kriegsereignisse.

- 4. März. Start französischer Angriff auf das Dorf Douaumont und die anschließenden deutschen Linien abgelehnt. Die Franzosen verlieren wieder über 1000 unermordete Gefangene. Die Reste der Infanterie aus den letzten Gefechtszügen erbeben sich auf 115 Gefolge und 161 Maschinengewehre. — Bei Oberriet wurde ebenfalls ein französischer Vorstoß blutig abgewiesen.
- 6. März. Meldung aus Villeret, daß vor der Gumbert-Wandlung der englische Torpedogeschützer "Muran" gelungen ist.
- 7. März. Englischer Vorstoß bei Bormles mit dem Besatzungstrupp. In der Champagne gewinnen die Infanterie die am 11. Februar von den Franzosen besetzte Stellung südlich von Meuse bei Champagne sur Aisne. Über 150 Franzosen werden gefangen. In der Meuse nehmen die deutschen Truppen das Dorf Fresnes im Sturm. Die Franzosen verlieren dabei 300 Gefangene.
- 8. März. In den Kämpfen bei Verdun erzielen die deutschen Armeen weitere Fortschritte. Französische Stellungen in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometern werden gestrichelt. Die Dörfer Forges und Neufchâteau, sowie mehrere Höhenstellungen in der westlichen Gegend, welche fanden flüchtige Abzug. Die Franzosen haben sehr große Verluste an Leuten; ein unermordeter Rest von 58 Offizieren und 3277 Mann wird gefangen genommen. — In der Meuse ist die Zahl der Gefangenen auf 11 Offiziere und über 700 Mann gestiegen.
- 9. März. Unter Führung des Generals de Manteufel v. Guesche-Gornis werden von den Besatzungen der Infanterie-Regimenten 6 und 19 in glänzender nächstlicher Angriffe das Dorf und die Panzerstellung Bar bei Verdun nebst zahlreichen anschließenden Besetzungen erklommen. — In Liffoban verlagert der kaiserliche deutsche General Dr. Moll auf dem westlichen deutschen Fronten die Besatzung. Dem Berliner portugiesischen Generalen Dr. Sidonio Paes sind die Plätze gleichfalls zugefallen.
- 10. März. Auf dem westlichen Meuse bei Villeret wurden sechs französische Offiziere und 681 Mann gefangen. 11 Gefolge erbeben. Übrig der Meuse werden der Waldman und ein Bergwerk, welches von Dornement von den Infanterie genommen. Am 11. Februar betrug der deutsche Verlust an Aufmarschungen im Westen 6, Franzosen und Engländer verloren in der gleichen Zeit 20 Fahrzeuge, wobei die angeschlossenen, hinter den feindlichen Linien nebergangenen feindlichen Besatzungen nicht gerettet sind.

Gerichtshalle.

Geden. 23 auffällige russische Landarbeiter waren wegen verdrängender Verhältnisse vor dem Schöffengericht angeklagt. Die Beschuldigten, darunter sieben weibliche Arbeiterinnen, wozu auch ein Dienstmädchen gehörte und hatten in diesem Winter fortgesetzt die Grenze des Arbeitsgebietes in der Nähe von 17. Januar eine gemeindefreie Arbeitsstellung bezogen. 15 männliche Arbeiter haben sich außerdem der Mordung und verurteilten Gefangenenbetreuung schuldig gemacht. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß für die größten Auswanderungen nicht die geringste Veranlassung vorhanden war. Die Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen 16 Gemeindefreien kamen mit Gefängnisstrafen von einer Woche bis drei Monaten davon. Ein Jugendlicher erhielt drei Monate, zwei Frauen wurden freigesprochen. Bei den 14 verurteilten Angeklagten wurde ein Monat für weibl. erachtet.

Geden. Wegen Urkundenfälschung und Betruges wurde das Urteilsamt des Schöffengerichtes am 37. März allen Richtern, Schöffen und 2 Verurteilten, außerdem an 3 Jahren befristet. Der Angeklagte leitete mehrere Wohnbewohner, die er während seiner Dienztätigkeit in die abgelegenen Dörferhallen

unter Aufsichtung härtester Willenskraft zu jener Aufmerksamkeitsleistung zwang, die sich sonst leicht ganz von selbst einstellte. Das Gespräch worin hatte ihre Neben aufgeführt. Die Sturmglocken flatterten die Gedanken verlor hinter ihrer Stirn hin und her.

"Mein Herr! das ist unbräutig. Nichts sehen und nichts hören; ich neigende ganz still in eine Ecke setzen. Und dann was dann werden sollte, wie sie selbst nicht. Aber wenn sie nur wenigstens das erst erreicht hätte! — Ein geistiger Ausbruch kam in ihre Augen. — Der junge Kaufherr blickte im Laufe des Gesprächs von Zeit zu Zeit nach ihr hinüber. Nun fand er auf."

"Ja, Herr Oberst," sagte er abfällig. "Ich wollen mich vor Freude im Gesicht den Urlaub geben lassen und über Gespräch drücken vorlesen. Ich muß nämlich aus Feld. Wir können dann auf dem Nidwege gleich mit der Fohlenkoppel mit heranzufahren und haben dann sofort eine praktische Unterlage für Ihre Ideen, die im nächsten Tag nicht so absolut aus der Welt liegen."

Brigitte dachte ihm mit einem einzigen Blick. "Ich denke, Sie reiten immer hinaus, Herr Grona?" sagte sie, um nicht so gänzlich stumm zu sein.

"Im allgemeinen ja, Fräulein Brigitte. Aber wenn ich in Gesellschaft bin, dann nehme ich den Heinen Gimpf mit und lasse ihn die einzelnen Schläge ab. Das ist bequemer."

"Wird du dich auch nicht langweilen so allein, Giti?" fragte der Oberst bezaubernd. Der Blögenfiner wies auf das Nidgericht.

einsamgabelte. In vier Fällen gelang ihm das Schwimmbelag, bei dem er über 8000 Mark erbeutete.

Seltene Gäste.

— Merkwürdig an einer deutschen Nordseeinsel. — Es sind im Laufe der letzten Jahrzehnte schon öfter Versuche gemacht worden, in Eisenerz, im Schwarzwald und auf der stürzenden Meerung Merkwürdig anguliebeln, jedoch in allen Fällen ohne ein erfolgreiches Ergebnis. Dagegen haben die nördlichsten deutschen Seegebiete, die eine Fortleitung des südländischen Weidelandes darstellen, das ja eine Gegend für die freie Luft der Meeres, während mehrerer Jahre

größerer der Erde rückt mit wohlwollender Unterstützung der Privatunternehmung durch die Regierung langsam vor, wenn auch am Anfang natürlich manche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Nach nachgelagerter Arbeit sollen auf dem Meer bis 1000 Merkwürdig ausreichend Platz und Futter finden können. Der praktische Nutzen an Fisch, Fellen, Gebeiß und Haaren der Tiere ist dabei nicht gering zu achten.

Was England fehlt.

Der Schrei nach Landarbeiterinnen. Außer den männlichen Rekruten für das Meer werden die Engländer jetzt auch noch um weibliche Rekruten für die Arbeit auf dem Lande.

Zum Kriege mit Portugal.

Karte von Portugal und seinen Kolonien.



Portugal ist nunmehr infolge seines Schiffsbesitzes von uns der Krieg erklärt worden. Voraussetzungen sind dieses Erklären des Kriegszustandes vorläufig keine weiteren Folgen zu erwarten, vielmehr werden portugiesische Truppen, wenn man sich bei bestimmten Stellen mit solchen Namen bezeichnen darf, auf irgendwelchen Kriegsschauplatz aufbrechen. Die endgültige Abklärung mit diesen Truppen ist noch nicht im weitesten Sinne erfolgt. Die portugiesische Republik besitzt, wie aus unserer Karte

ersichtlich, in Asien und ganz besonders in Afrika Kolonien, die gegenüber dem Mutterlande von erheblichem Umfang sind. Sie grenzen an mehrere europäischen Besitzungen, und hier haben die Portugiesen schon seit Anfang des Krieges gezeigt, daß sie vollkommen Valoren Englands sind, indem sie englischen Streitkräften den Durchmarsch durch ihre ostafrikanischen Kolonien gestatten. In Afrika haben sie, wie bekannt, mit Deutschland gegen unsere Offiziere und Soldaten gearbeitet.

bereits bewiesen hat, eben deshalb mehr Aussicht auf Erfolg. In Ziti und wurde vor allem die Wasserleitung Schwärze, die mit Motorbetrieb ausreicht erhalten werden mußte. Die Futterverhältnisse dürften auf deutschem Gebiet eher besser sein. Bewegungskraft und Laufen, fröhliches, unendliches Klima, das allein den Tieren befähigt ist, ist hier wie dort vorhanden.

Die halbfähigen Soldaten, die auf demselben Gebiet gebet wurden, wandten nur bei Sonnenbrand eine Schutzhaube, Schweißmütze dagegen erforderten nicht die geringste Schutzmaßregel. In der Tat haben die praktischen Erprobungen auf Südatland in Schleswig-Holstein, wie Gans Walter in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" mittelst, zu einer ersten, nachteiligen und auch erfolglosen Untersuchung geführt. Und zwar wurde als geeignetster Boden die Insel Ziti — die nördlichste deutsche Insel an der Nordküste — für die ersten Anhebungen gewählt. Der größte Teil der 18 Quadratkilometer umfassenen Fläche ist Heideboden mit sehr brauchbarem Graswuchs, der erst sehr leicht weiches Erdraus der Insel in Kultur und Weideland umgearbeitet worden ist. Die Wasserbeschaffung gestaltet sich hier verhältnismäßig einfach.

Quert wurden nur 3 Tiere in das wiederzuerwerbende Landgebiet gebracht — zur Eiszeit war wahrscheinlich gerade dieser Landstrich der Wohnplatz der Merkwürdig —, die auch ausgezeichnet sich entwickelten. Die weitere Ver-

ein allgemeiner Schrei nach Landarbeiterinnen hat sich erhoben, und ein Schrei ist gelöst worden um Frauen für diese so überaus wichtige Arbeit zu gewinnen und sie in den notwendigen Einrichtungen auszubilden. In der Times" liest Lady Wolseley, eine Dame der höchsten Aristokratie, viele Freie der britischen Frauen für diese Idee zu interessieren und sich selbst ebenfalls von der dringenden Notwendigkeit, die heißt, damit das Land nicht brach liegt, als auch von den mannigfachen Vorzügen und Vorteilen, die der Landarbeiterinnen harrten. Gesundheit, gutes Leben und — einen Mann verpricht sie denen, die auf das Dorf gehen und dort zu Wäuerinnen werden wollen. Als Vorbild muß natürlich wieder Deutschland herhalten, und recht merkwürdige historische Anschauungen einweidelt dabei die Lady.

Deutsche Damen sollen sich der harten Arbeit mit dem Spaten gewohnt haben, um den Ertrag an Gemüse zu steigern; sie haben von Anfang an erkannt, was wir erst langsam zu begreifen anfangen, daß das Herbstgeschäft genügender Nahrung ebenso wichtig für den Krieg ist, wie die reichliche Versorgung mit Munition. Die Erprobungen in der Bergamantheit in einem fischreichen und einem dreifährigen Krieg haben die Deutschen gelehrt, daß nur durch die Organisation und Verwertung aller Männer und tätiger Frauen auf dem Lande es für einen Staat möglich ist, während eines langen Krieges durchzuhalten, ohne Mangel an Nahrung zu befürchten zu müssen, und es hat den Ansehn,

daß wir in England eine genügende Anzahl von brauchbaren Landarbeitern nicht erhalten werden, bis die Notwendigkeit festgestellt worden ist. Während der wenigen letzten Wochen sind viele Tausende von Männern von den Landgütern zum Meer weggegangen und noch viel mehr werden ihnen folgen. Nicht lange wird es dauern, und wir haben nicht genügend Arbeiter, Hirten usw., wo hoch gerade die Saison besonders viel gefiel und gestiegen werden soll."

400 000 weibliche Landarbeiter sind daher die geringste Zahl, die täglich nötig ist, um wenigstens die leichteren landwirtschaftlichen Arbeiten auszuführen, die das Weiden der Kühe, das Mähen der Gerden usw. Um der Verheerung für diese Arbeiterinnen durchzuführen, erklärt das Kriegskomitee jeder Grafschaft einen Stab von Frauen zu stellen, die von Gans zu Gans gehen sollen, um die jungen Frauen und Mädchen dazu zu überreden, für das Vaterland diese Arbeit auf sich zu nehmen. Die Landarbeit ist nicht nur gesund und wird gut bezahlt, sondern sie hat auch gewisse Vorteile. Man ist im Krieg, meint Lady Wolseley, wird überall eine einfachere Form des Lebens zur Geltung kommen, und viele Männer, besonders leitendvermündete und nicht mehr ganz arbeitsfähige Offiziere, werden aufs Land gehen, um hier ihren Unterhalt zu finden. Auf dem Lande aber ist eine Frau, die in allen erforderlichen Arbeiten fähig und erfahren ist, dem Mann um Vieles wertvoller, und deshalb werden die Frauen, die schon jetzt im Krieg sich an Landarbeit gewöhnen, später von den Anwälten, die sich auf dem Lande ansiedeln, als Gattinnen sehr begehrt werden.

Es bleibt abzuwarten, ob die britische Frauenteile den Ansinnen dieser Streifenmänner folgen werden. Für ihr patriotisches Gefühl verläßt man sich jedenfalls nicht, sondern nicht auf einem sehr realen Punkte zu fassen.

Vermischtes.

Was noch dunklere London. Am Freitag, 10. März, ist eine neue Polizeiverordnung in London in Kraft getreten, die noch strengere Vorschriften über die erlaubten Formen der Bezeichnung macht. Die bisherigen Verbote haben augenscheinlich noch nicht genügt, um der durch die Verhältnisse drohenden Gefahr entgegenzutreten. Nach diesem neuen Bestimmungen muß die Bezeichnung in den Kämpfen derart abgeändert sein, daß nicht das geringste direkte Licht oder irgendwelche Lichter, die von Spiegeln zurückgeworfen werden, ins Freie dringen können. In den Privatbühnen soll dieselbe Maßregel durchgeführt werden, und daher wird die Verwendung von buntem Kostüme oder von bunten Lichtern ausdrücklich verboten. Die Kämpfe führen: eine rote an der Hinterseite und zwei weiße Kampen vor, je eine auf jeder Seite. Fahrer können zwei Lampen haben, Handtaren nur eine. Es wird eine bestimmte Zeit angegeben, innerhalb derer sich die Wagenbesitzer mit den nötigen Kampen versehen müssen. Was auf weiteres ist die Zusage, in der die Bestimmungen ausgeführt werden sollen, folgendermaßen festgelegt: nach dem 10. März von 1/7 Uhr abends, während des April von 8 Uhr abends an, während des Mai von 8 Uhr und während des Juni von 9 Uhr abends an.

Die Salpeterminen in Frankreich verboten. Der barbareische Sport der Salpeterminen, den man in verschiedenen französischen Nordfrankreichs bis zum heutigen Tage mit Eifer betrieb, wurde nach dem Ratte durch den Bürgermeister von Gagebrand im Hinblick auf die Kriegszustand verboten. Das Verbot besagt, daß man jetzt mit diesem beliebigen französischen Sport aufhören müsse, weil der Anblick der Salpeterminen in der gegenwärtigen Stimmung nicht angebracht ist, weil er zu politischen Anhebungen Anlaß gibt und dem Geist der Stunde widerpricht. Im Frieden aber, so wird versichert, soll das alte Spiel wieder aufgenommen werden. — Wenigstens ein Trost für den humanen französischen Sportgeist!

"Dort sieht Ihnen genügend Lektüre zur Verfügung, um damit eine ganze Woche auszufüllen. Vielleicht interessiert es Sie auch, die neuen Gartenanlagen kennen zu lernen, die ich hinten im Park geschaffen habe. Ich weiß ja, Sie sind eine Blumenfreundin. Und wenn Sie uns ganz besonders erfreuen wollen, dann pfücken Sie einen schönen Strauß für die Mittagstafel. Frauen haben ja darin mehr Geschmack, als wir Männer."

Die umschloß die Hand, die er ihr reichte, mit kühnem Druck. "Vergessen Sie nicht für Ihre Färberei, Herr Grona. Und seien Sie menuehen ganz unbeforgt. Ich werde mit Ihnen die Zeit verbringen."

Das ein bar laute Aufschreie, und dann war sie endlich allein.

Sie blieb regungslos stehen, bis sie den Gimpf über die Ausfahrt klappern hörte. Erst da wußte das gezungene Mädchen von ihrem Gehalt. Ein herber Zug kam um den jungen Mann.

Das Gimpf ging sie zu dem Esel, der neben dem Fenster stand. In den letzte sie sich, hinter die Ellenbogen auf die Seitenlehnen, legte den Kopf in die Hände und sah hinaus. Im Park schülten die Bäume. Aufgehende Sonnenstrahlen tanzten wie flüchtige Gesichter über die logenlastig gepflanzten Büsche. Argwohn in der Höhe mußte ein Anstich pflegen. Denn man hätte denken, wie er in regelmäßigen Zeitintervallen mit hohem Takt die Pferde antrieb; er war beim Umwenden mit dem Degenstolz die Großhellen von den Weibern abstrich.

Dann vernahm man auch das Trappeln von Hufen; wahrscheinlich war jemand auf den Hof geritten, wohl der alte Inhaber Klaffen, der hier merkwürdige Wandlungen zu tunen hatte. Und als sie jetzt den Gimpf dranhin im Park mit einem stürbe voll schwarzer Blumenerde vorbeigehen sah, kam ihr plötzlich die Idee, ihm bei der Arbeit zuzusehen.

Das würde die quälenden Gedanken ein wenig ablenken.

Gerade zwei Schritt war sie gekommen, als sie dranhin im Sturz das Kirren silberner Sporenriemen hörte. Ein jäher Schrei durchdrang sie. Unwillkürlich verbarrie sie, grüßte sich mit der Hand nach dem Herzen.

Da öffnete sich auch schon die Tür und in ihrem Anzuge stand Gans Grona. Ein Augenblick stand er mit dem Körper. Seine Augen starrten sich weit. Eine Sekunde schaute sie sich an.

"Undigste Fräulein!" sagte er langsam. "Es ist lang wie ein drohendes Aufbegehren. — Hier?"

"Damit gab er ihr die Sicherheit zurück. Sie neigte um ein Gerings den Kopf. "Guten Morgen, Graf Schorren". Dann lächelte sie. Sie sind ein früher Gast; aber wir waren noch zeitiger; haben Sie um eine gute Stunde gefolgt. Wir — mein Vater und ich."

nachträglich und schien sich über die Originalität der ganzen Situation sehr zu amüsieren. "Alles andre hätte ich eher erwartet, als Sie jetzt um diese Zeit zu treffen. Ich würde schon, Eier und Mehl noch im tiefsten Schlaf zu überfallen. Aber wie ich sehe, ist das Tagewort bereits im vollen Gange."

Und Brigitte steinrot dabei hatte das ganz klare Empfinden, es bemähe er sich, irgendeinen ungeheuerlichen Gedanken abzuwischen, der in ihm aufgetrieben war und ihn noch immer bestrahlte. Fast schmerzhaft deutlich empfand sie das.

Sie legten sich. "Nennen Sie geradezuwags von Herzogs-wade?" erludigte sie sich.

Er wies auf seine Stirn, die bis zu den Armen hinauf mit einer biden Stauchfäden überzogen war.

Wir hatten hier in der Gegend Nachkommern. Die neueste Spezialität uneres verstorbenen Herrn Kommandeurs. Ich genoss dabei den eigenartigen Vorzug, mit einem Rißel von sechs Mann die halbe Nacht im Walde herumzutreiben zu dürfen, um ein etwas problematisches Feind zu beobachten. Nur zum Glück wurde man so wach auf Deutsch. Um drei Uhr muß ich wieder meinen Zug übernehmen, solange aber ich mir Urlaub herausgefunden. Das Regiment dislociert jetzt nämlich. Und da ich nicht sonderlich müde war, so bemalte ich die Zeit, um mal nach Magdalenin einen kleinen Aufbruch zu machen."

Es war 14 (Fortsetzung folgt.)

Zeichnet die Kriegs-anleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Biereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegs-anleihe ist
das Wertpapier des deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer
sie ist zugleich

die Waffe der Dahingeblichenen

gegen alle unsre Feinde
die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet
bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften
oder
bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.

Vermischtes.

Nebra, 14. März. Nach höherer Anordnung müssen die diesjährigen Konfirmanden bereits am 31. März aus der Schule entlassen werden. Die Konfirmation wird daher auch schon früher als wie bisher stattfinden. Darüber wird in diesen Tagen der Gemeindevorstand beschließen. Da nun Ostern besonders spät fällt, wäre bis zur Einführung der Schulanfänger der Schulbetrieb kein geregelter und so ist denn von der Schuldeputation gestern der Beschluß gefaßt worden, das neue Schuljahr bereits mit dem 3. April beginnen zu lassen.

Nebra. In den schweren Kämpfen bei Verdun erlitt den Heldentod fürs Vaterland am 28. Februar der Wehrmann in einem Landwehr-Infanterie-Regiment Hermann Franke, Sohn der Witwe Minna Franke, von hier. Er stand seit Beginn des Krieges im Felde und hat manches heisse Ringen mitgemacht, bis ihn jetzt das tobende Blei erreichte. Ehre seinem Andenken!

Nebra. Aus hiesiger Schule werden Ostern 1916 36 Knaben und 26 Mädchen konfirmiert, zusammen also 62 Kinder, nämlich Knaben: Hermann Friske, Artur Selke, Bernhard Schmedt, Erich Peter, Fritz Grob, Gustav Pauland, Richard Frisch, Karl Cillig, Otto Greie, Willy Frisch, Paul Becker, Oskar Böhiger, Otto Jährling, Fritz Bornschein, Hermann Hampel, Richard Frische, Hermann Eberlei, Hermann Bauer, Fritz Geitzmann, Karl Kroll, Hermann Jahn, Hermann Koch, Paul Kühn, Paul Nürnberger, Paul Krämer, Walter Koppius, Walter Bornschein, Paul Damm, Otto Hecht, Otto Stöhr, Willy Schönmann, Paul Keutel, Richard Schneidewind, Otto Böttcher, Otto Schmieder, Karl Schröder; Mädchen: Elly Webel, Martha Bishoff, Paula Meinecke, Lucie Hildebrandt, Helene Winter, Luise Kompanzki, Berta Kathe, Hedwig Jakob, Hedwig Kautwell, Anna Nöckel, Anna Drese, Anna Bauer, Anna Franke, Elsa Jennicke, Martha Frenzel, Frieda Göge, Charlotte Rebhan, Elsa Bergmann, Helene Linge, Anna Tröbs, Frieda Näder, Ida Zwinscher, Anna Schwarzenau, Anna Brückner, und aus dem Snaalidenheim in Jingsl Gertrud Schwieger und Katharina Graf.

Kohleben. Am nächsten Sonntag soll hier im Thüringer Hof die diesjährige Wander-Versammlung der Handwerksmeister des Kreises Querfurt stattfinden, wobei auch ein Vortrag über: „Die Fürsorge für die heimkehrenden Handwerksmeister“ mit vorzugehen ist.

Bekanntmachung.

Seit dem 15. Januar 1916 wird die am 12. 8. 1886 in Reinsdorf geborene ledige **Lina Trautmann**, Tochter des Landwirts Gustav Trautmann aus Kohleben, vermisst.

Anscheinend hat sie den Tod in der Untrut oder Saale gefunden. Sie war 1,75 m groß, hatte blonde Haare und blaue Augen, trug einen schwarzen Rock, eine graue Bluse, ein schwarzes Plüschjackett, eine schwarze Schürze, schwarze Strümpfe und Knöpfschuhe.

Personen, welche über den Verbleib der Vermissten Auskunft geben können, ersuche ich, der nächsten Gendarmeriestation oder Polizeiverwaltung oder zu den hiesigen Akten 2 J 94/16 umgehend Anzeige zu machen.

Naumburg a. S., den 7. März 1916. Der Erste Staatsanwalt.

Holz-Verkauf.

Montag, den 27. März 1916, von vormittags 10^{1/2} Uhr ab kommen folgende Brennholz zum Verkauf:

132 rm Abraumwellen } Kisten
25 rm Knüppel }
36 rm Scheite }

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekanntgegeben.
Sammelplatz: **Am Steinbruch gegenüber Bahnhof Nebra.**
Jingsl, den 10. März 1916.

Die Rittergutsverwaltung.

Bekanntmachung.

Nach den Vorschriften der Friedhofsordnung ist die vorherige Genehmigung zur Aufstellung von Grabdenkmälern, Kreuzen, Grabplatten u. dergl. notwendig.

Ueber diese müssen uns Zeichnungen eingereicht, auch der Wortlaut der beabsichtigten Aufschriften mitgeteilt werden. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen und zu eruchen, bei Vermeidung von Strafen künftig nach den Bestimmungen zu handeln.

Nebra, den 11. März 1916. Der Magistrat. Brösigold.

Bekanntmachung.

Alle Kartoffelvorräte im hiesigen Kreise, die sich im Besitze von **Händlern und Erzeugern** befinden, sind bis auf Weiteres für den hiesigen Kommunalverband beschlagnahmt. Alle Verkäufe von Kartoffeln bedürfen meiner Genehmigung.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich vorstehendes sofort in ortstüblicher Weise zur Kenntnis der Ortseinwohner zu bringen.
Querfurt, den 11. März 1916. Der Königliche Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.
Nebra, den 14. März 1916. Die Polizeiverwaltung. Brösigold.



Sehr fettes Rutschpferd geschlachtet!
Hochfeines Schmer, Koch- und Bratenfleisch, sowie Gehacktes
von heute ab erhältlich.
Seinrich Krehshmar, Breitelstraße 30.

Verantwortliche Redaktion, Druck- und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. Hierzu landw. Mitteilungen und eine Beilage.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 28. Februar mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,
der Wehrmann

Hermann Franke

im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Nebra a. U., Merseburg, den 14. März 1916.

Witwe **Minna Franke nebst Angehörigen,**
z. Zt. vier Söhne im Felde.

Dank.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen,
des Beutlermeisters

Ferdinand Meyer,

Veteran von 1866, 1870/71,

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir noch dem Kriegerverein und der Schützengesellschaft Nebra für die ehrenvolle Begleitung und Kranzspenden, Herrn Oberpfarrer Schwieger für die trostreichen Worte am Grabe, sowie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Nebra, den 13. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir für die vielen Beweise der Teilnahme herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch seinen sechs Schulfreundinnen für den schönen Palmenzweig, seinen Turnbrüdern für den schönen Kranz, und dem Turnverein für das bereitwillige Hintragen zur letzten Ruhestätte, Dank allen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben.

Nebra, den 14. März 1916.

Die trauernde Familie **Hermann Winter.**

Beilage zu Nr. 22 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 15. März 1916.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bèthincourt 6 Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht. Der Ablain-Wald und der Berggrücken westlich von Douaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entzissen, in der Woivre schoben wir unsere Linie durch die Waldstücke südöstlich von Damlou vor. Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes sowie bei der Feste Vaux führten die Franzosen kräftige Gegenstöße. In ihrem Verlauf gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen zwei englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Wyttschaete (südlich von Ypern) und einen Doppeldecker nordöstlich von La Bassée. Der Anfall des ersten ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nächtlichen Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsere Ueberlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkriegsverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten. Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt: Im Luftkampf: Nichts. Durch Abschuß von der Erde: Nichts. Vermißt: 6. Im Ganzen 6. Die Franzosen haben verloren: 5m Luftkampf 13, durch Abschuß von der Erde: 5, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien: 2, im Ganzen 20. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsishe Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Bille-aux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis etwa einen Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer. Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumieres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erlitten in unserer Abwehrfeuer. Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von

Bras, westlich vom Dorf, um die Feste Vaux und an mehreren Stellen in der Woivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf Dorf Blanzee blutig abgewiesen. Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Château-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter. In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woivreebene blieb die Gefechtsstätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffes auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit. Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Prieferwald sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte, besonders an der Eisenbahn Clermont—Verdun erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 10. März. Am 9. März wurde bei Kalkakra nordöstlich Varna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienschiff, fünf Torpedobootszerstörern und meh-

ren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

London, 10. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette“ und das Torpedoboot Nr. 11 an der Ostküste auf Minen gelaufen und gesunken sind. 4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

Wer Brotgetreide verfüttert,
verfündigt sich am Vaterland!

Bermischtes.

Schulentlassung. Die Königliche Regierung in Merseburg hatte zuerst angeordnet, daß überall da, wo in diesem Jahre die Konfirmation früher erfolgt würde als auf Palmsonntag, die Entlassung der Schüler am 31. März erfolgen dürfte. In Abänderung dieser Verfügung ist aber neuerdings von der Regierung für den ganzen Bezirk angeordnet worden, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen besonderen Verhältnisse alle Kinder, welche am Ende ihrer Schulpflicht stehen, bereits am 31. März aus der Schule entlassen werden. Es dürfte sich empfehlen, die schulpflichtig werdenden Kinder schon am 1. April d. Js. in die Schule aufzunehmen.

Kreistagswahl. Bei der am Sonntagabend stattgehabten Wahl zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistags sind vom Wahl-

verbände der größeren ländlichen Grundbesitzer als Abgeordnete für die sechs Jahre 1916/21 wiedergewählt worden die Herren Dekonomierat Lücke in Obhausen Johannis, Rittergutsbesitzer Böhler in Obhausen Nicolai, Landrat a. D. Weidlich in Quersfurt, Rittergutsbesitzer von Helledorff in Gleina und Rittergutsbesitzer von Helledorff in Nebra a. U. In einer von dem genannten Wahlverbände gleichzeitig vorgenommenen Ersatzwahl wurde Herr Gutsbesitzer Georg Heynemann in Großosterhausen als Kreistagsabgeordneter gewählt.

Naumburg, 8. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die beiden Kandidatengehilfen August Sander und Richard Müller wegen Raubmordversuchs, begangen an dem Kellner Hans Kotter von hier, zu Zuchthausstrafen. Sander erhielt 5 Jahre 6 Monate, Müller 4 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 13. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Errichtung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten über inländische Butter mit dem Sitz in Berlin, wonach ab 15. März die Großhandelspreise für Margarine auf 1,83 Mark, für Speisefett aller Art bis 100 Prozent Fettgehalt auf 2,15 Mark, die Kleinhandelspreise für Margarine auf 2 Mark, bei Speisefetten aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt auf 2,32 Mark, sämtlich für ein Pfund, erhöht werden.

Gesangbücher, Glückwunschkarten

zur Konfirmation

empfehlen in reicher Auswahl

Buchdruckerei Nebra.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Zentralviehhandels-Verbandes in Berlin wird hiermit unter Zugrundelegung der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) und der zugehörigen Ausführungsbestimmungen für unseren Verbandsbezirk angeordnet:

1. Schweine.

- a) bei dem Weiterverkauf außerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes 12 vom Hundert,
- b) bei dem Weiterverkauf im Marktverkehr auf einem öffentlichen Schlachtviehmarkt innerhalb des Verbandsbezirks 16 vom Hundert,
- c) bei dem Weiterverkauf im Marktverkehr auf einem öffentlichen Schlachtviehmarkt außerhalb des Verbandsbezirks 16 vom Hundert.

Als Schlachtviehmärkte im Sinne dieser Verordnung gelten die Städte: Magdeburg, Halle, Erfurt, Nordhausen Zeitz, Weißenfels, Suhle.

Für Schweine, die aus unserem Verbandsbezirk ausgeführt werden, gelten die Bestimmungen unseres Verbandsbezirks.

Die Aufschläge schließen sämtliche Spesen, Handelsgewinne und Gewichtsverluste ein. Maßgebend für die Berechnung bleibt auch beim Weiterverkauf der Stallhöchstpreis der Gewichtsklasse, der das Schwein aus dem Stalle angehört hat und muß zu diesem Zwecke die Identität des Schweines nachgewiesen werden können.

Die Aufschläge dürfen nur auf den Stallhöchstpreis des Bezirkes gemacht werden, in dem sich die Schweine zurzeit des Kaufabschlusses vom Landwirt oder Mäster befunden haben.

2. Rinder.

Als **Stallhöchstpreise** für den Verkauf von Rindvieh im Verbandsbezirk werden festgesetzt:

- a) bei einem Gewicht des Tieres von Ztr.
- b) vollfleischige Mastochsen (bis 6 Jahr alt) Bullen, Färsen, (noch nicht gekalbt) Preis für den Ztr.
- c) Rühe und alte Ochsen Preis für den Ztr. höchstens Mark:

11	100.—	90.—
10	95.—	85.—
9	90.—	80.—
8	85.—	75.—
7	80.—	70.—
6	75.—	65.—
5	70.—	60.—
4	65.—	55.—
3	60.—	—

Maßgebend ist das Lebendgewicht nüchtern gewogen (12 Stunden futterfrei) oder gesättigt gewogen abzüglich 5 %.

Bei dem Weiterverkauf von Rindvieh dürfen außer Frachtkosten für Handlungskosten und Handlungsgewinn:

- a) außerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarkts höchstens 3 % vom Einstandspreis,
- b) auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin im ganzen höchsten 6 %,
- c) auf dem Schlachtviehmarkte Berlin und auf den Schlachtviehmärkten westlich von Berlin im ganzen höchstens 7 % berechnet werden.

Im letzteren Falle können also für ein Tier, welches ab Stall Mk. 1000.— gekostet hat, beim Weiterverkauf Mk. 1070.— und die verauslagten Frachtkosten gefordert werden.

Diese Verordnungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Zuwiderhandelte setzen sich der Entziehung der Karten und der unnachlässigen Strafverfolgung auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung (Reichs-Gesetzbl. S. 467) und der Bundesratsverordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) aus.

Unter Hinweis auf die Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) machen wir unseren Mitglieder zur Pflicht, unter keinen Umständen Rühe, die sichtbar oder wahrscheinlich tragend sind, zum Zwecke der Schlachtung zu kaufen oder zu verkaufen. Die Käufer haben sich beim Einkauf zu erkundigen, ob die Rühe tragend oder wahrscheinlich tragend sind.

Zuwiderhandelnden wird die Ausweiskarte entzogen und sie werden in Gemäßheit der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 zur Bestrafung angezeigt.

Magdeburg, den 10. März 1916.

Viehhandelsverband Provinz Sachsen.

Der Verbands-Vorstand.

Veröffentlicht.

Nebra, den 10. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bröschold.

Sprechtag in Nebra

jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr.

Wohnung bei Herrn Paul Schwert.

Frau Zahntechniker Hanf,
Köfleben.

Bitte machen Sie einen Versuch mit meinen hochfeinen

Kaffee-Ersatz,

das Pfund zu Mk. 1,80 netto.

Vorzüglicher Geschmack,

sparfamer Gebrauch.

Waldemar Kabisch.

Herrliche Blumen

erzeugt Dr. Bufe's konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung. — à Pkt. 15, 25, 40, 65 Pfg. u. Mk. 1.— bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Bismarkheringe,
Frühstücksheringe,
Hering in Gelee

— in Dosen —

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Bei Husten! Heiserkeit!

Verschleimung gebrauche man nur Dr. Bufe's destill. Hustentropfen, à Flasche 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Zitronen

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Neues Magdeb. Sauerkraut

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Eine tadellose Zahnpflege!

garantiert Ihnen die **Pilodent-Zahnbürste.** Ein großartiges Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung. Erhältlich bei: **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Selbstgemahlene reine

Schlachtegewürze

empfehlen zum billigsten Tagespreise **Waldemar Kabisch.**

Dr. Bufe's

Dr. Bufe's Johannisbeersaft, Dr. Bufe's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons und Fenchelhonig wirken Wunder. à 30, 50 und 100 Pfg. bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Lachs in Dosen,
Delfardinen in Dosen,

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Feinste Ochsenzungen

in kleinen Dosen, ins Feld zu senden, empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Alle

irgendwo und von wem angebotenen

Bücher

Werke, Broschüren, Musikalien usw.

besorgt

Karl Stiebitz.

Kartenbriefe

— ins Feld oder in die Heimat zu senden —
empfehlen **Buchdruckerei Nebra.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage

für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Ich will die lauten Freuden nicht,
Mein stilles Haus sei in die Welt!
Vom Stern der treu erfüllten Pflicht
Sei einzig nur mein Herz erhelbt!

Ich will drauf sinnen Tag und Nacht,
Wie ich dir wohl was Liebes tu'!
Was ist doch all' der Feste Pracht
Von meines Hauses Liebesruf!

Osar v. Rebiow.

№ 5.

Zur Bekämpfung der Erbsenschädlinge.

Von H. Dackweiler.

Bei den meisten Erzeugnissen des Landwirtschaftsbetriebes, so fehlt es auch unseren Erbsen nicht an Feinden in der Insektenwelt, unter denen der Erbsenkäfer (*Bruchus pisi*), dessen Verheerungen in Wirklichkeit größere sind, als man im allgemeinen meint, die erste Stelle einnimmt. Er ist ein kleiner, graubrauner Käfer, der bis zu einem halben Zentimeter groß wird, auf dem hinteren Körperende zwei schwarze Flecken aufweist und auf den äußeren Teil der Erbsenschote seine Eier legt. Hier entwickelt sich auch die Larve, die alsbald in das Innere der Schote eindringt und sich im ersten besten Samen heimlich einrichtet, um ihn bis zu ihrer völligen Entwicklung zu bewohnen. Einige der Käferchen verlassen die Erbsen schon bei der Ernte und verbringen dann den Winter in Scheunen und auf Fruchtspichern; andere, und zwar die weitaus größte Zahl, schlüpfen erst aus dem Samen im Frühjahr, wenn die Aussaat sich vollzieht. Diese sind es, die die Artvermehrung in den Gegenden bewirken, welche bislang von den Schädlingen verschont geblieben waren. Uebrigens kann der Erbsenkäfer lange Zeit umherfliegen und große Entfernungen zurücklegen. Von den Erbsenpflanzen, die allein seine Nahrung geben, wird er instinktiv angezogen, und auf ihnen lebt er bis zur Zeit der Schotenbildung. Weit weniger gefährlich werden den Erbsen der Erbsenwickler und die Blattläuse. Wohl nirgendwo ist die Erbsenkultur so weit fortgeschritten, wie in Kanada, wo riesige Erbsenplantagen anzutreffen sind und infolgedessen die Bekämpfung des Erbsenkäfers zu einer Art nationaler Frage geworden ist. Die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten haben dort den Gegenstand sehr sorgfältig studiert und gefunden, daß mit Sorgfalt und Beharrlichkeit der Erbsenkäfer völlig vernichtet werden kann, auch ohne das rigorose Mittel des absoluten Verbotes jeglicher Erbsenkultur auf die Dauer von zwei oder drei Jahren, um durch Entziehung aller Nahrung das Insekt zum völligen Aussterben zu bringen. Ein solches Verfahren ist praktisch einfach undurchführbar. Statt dessen werden vier rationelle Behandlungsmethoden bezüglich der Samen zur Unterdrückung des Schädlings empfohlen.

Die erste und vielleicht beste Einrichtung Nummer 5.

ist das Dampfbad der Samen mittelst Schwefelkohlenstoff in hermetisch geschlossenen Räumen, durch welches alle inhazierten Insekten dem unmittelbaren Tode verfallen. Die Dauer der Einwirkung der erzeugten Gase muß 48 Stunden betragen. Auf 1 Hektoliter Samen kommen 12½ Gramm Schwefelkohlenstoff. Große Samenhandlungen behandeln auf diese Weise mehr als 50 Hektoliter auf einmal. Die beste Zeit zur Ausführung des Dampfbades ist gleich nach der Ernte, jedoch kann daselbe auch später vorgenommen werden, ausgenommen zur Zeit des Frostes. Der Schwefelkohlenstoff gibt bei gewöhnlicher Temperatur Gase ab. Die Bildung der Gase geht viel rascher vonstatten, wenn der Schwefelkohlenstoff ganz oben in die flachen Behälter gebracht wird. Derselbe dringt in Form von schweren Dämpfen in die zu behandelnden Samen im Dampfbadraum ein und tötet die darin lebenden Tiere. Da der Schwefelkohlenstoff sich sehr leicht entzündet, so muß das Dampfbad an einer isolierten Stelle ausgeführt werden, und jede Annäherung mit Licht ist dabei sorgfältig zu vermeiden. Bei kleineren Samenmengen empfiehlt sich das Dampfbad in alten Fässern bei gesteigerten Schwefelkohlenstoffmengen (45 Gramm pro Hektoliter Erbsen), wobei ein Hauptaugenmerk auf möglichste Dichte der Fässer zu legen ist, damit die entwickelten Gase nicht verloren gehen. Der Schwefelkohlenstoff, der übrigens auch zur Bekämpfung der Reb- und Weinlaus Verwendung findet, ist in allen Drogerien zu einem verhältnismäßig geringen Preise käuflich.

Ein zweites wirksames Mittel zur Bekämpfung des Erbsenkäfers besteht darin, die Erbsen erst im zweiten Jahre nach deren Ernte zu säen. Die Schädlinge verlassen vorher die Samen, können aber die Säcke nicht verlassen und gehen zugrunde. Es mag vorkommen, daß in solchen Fällen die Käfer im ersten Jahre die Samen nicht verlassen, jedoch ist dies äußerst selten. Zur größeren Sicherheit bringe man aber die Erbsen in einem warmen Raume unter, und die Insekten werden mit aller Bestimmtheit auskriechen.

Ein weiteres Verfahren besteht im Eintauchen der Samen in heißes Wasser unmittelbar vor der Aussaat. Es darf dies jedoch nur ganz kurze Zeit andauern. Gleich hinterher werden die Erbsen in kaltem Wasser abgekühlt. Endlich kann man auch zur Vertilgung des Erbsenkäfers die Saaterbsen mit Petro-

leum tränken. Dabei kommt auf 1 Hektoliter Erbsen 1 Liter Petroleum. Die Samen müssen hierbei fleißig umgerührt werden. Dieses Verfahren liegt natürlich bei weitem das Dampfbad nicht auf, wird aber trotzdem vielfach von solchen gerne angewendet, die bei der Reinigung der Samen von dem Schädlinge jene nicht den Säcken entnehmen mögen. Fleißiges Durcheinanderrütteln der Samen innerhalb dreier Tage nachher ist aber unbedingt geboten.

Aus vorstehendem ist ersichtlich, daß gegen den Erbsenkäfer als dem größten Schädlinge der Erbsenkulturen energisch Front gemacht werden muß, auch wenn derselbe nicht allenthalben so verheerend auftritt, daß dadurch ein ganzer Zweig der Landwirtschaft ernstlich in Frage gestellt wird. Weigen wir dem beiseiten vor und benutzen wir je nach Wahl das eine oder andere der genannten Bekämpfungsmittel. Kaufen wir aber auch keine Samen an, deren vorausgegangene Behandlung nicht garantiert ist, so tragen wir dadurch wesentlich zur Vertilgung des Schädlings bei.

Fütterung.

Kochsalz zum Viehfutter. Kochsalz ist in den gewöhnlichen Futtermitteln zur konstituierenden Verwendung für den Tierkörper meistens in genügender Menge vorhanden. Aber eine mäßige Kochsalzgabe hat eine gewisse diätetische Wirkung, indem dadurch eine vermehrte Absorption von Verdauungssäften und so auch ein lebhafterer Umlauf der Stoffe erzeugt wird. Besonders lohnen sich in der verbaulichen Futtermittel Salzgaben. Ebenso ist das Kochsalz wegen höherer Erregung der Verdauungstätigkeit von günstiger Wirkung bei Futtermitteln, die eine Erschlaffung der Verdauungswerkzeuge herbeiführen, so z. B. bei eingefäulerten, gedämpften oder gebräutem Futter. Ferner fördern mäßige Kochsalzgaben die Freifluß der Tiere. Die letzte Mastperiode verlangt deshalb schon aus diesem Grunde Zugaben von Kochsalz. Außer den Magen-Drüsen werden auch die Hautdrüsen zu erhöhter Tätigkeit veranlaßt. Im ganzen führen Kochsalzgaben auch vermehrte Aufnahme von Getränk herbei, was bei der trockenen Fütterung auf die Milchsekretion von Einfluß ist. Auch für jüngere Tiere ist Salzgabe namentlich vorteilhaft. Eine Gabe von 6—8 Gramm pro 100 Kilogramm Lebendgewicht beim Rindvieh erachtet man für angemessen. So günstig ein

Jahrgang 1916.



Salzzugabe auch ist, so darf sie ja nicht zu weit gehen. Zu reichlich gegeben, führt Kochsalz zu einem allzu intensiven und daher unvollkommenen Stoffumlauf, und infolge zu starker Reizung des Verdauungsapparates tritt dann auch leicht Durstankfall ein. Kochsalz reicht man den Tieren zweckmäßig in Form von Viehsalz, Viehsalzecksteinen und sogenannten Flammenstein, welcher neben unschädlichen Beimengungen zirka 75 Prozent Kochsalz enthält und für billiges Geld von den Salinen zu beziehen ist.

Rindviehzucht.

Wie erkennt man die Tuberkulose des Rindes? Die Tuberkulose tritt anfänglich ohne merkbare Störung des Allgemeinbefindens auf und besteht in einer ausgedehnten, nicht scharf abgegrenzten, schmerzlosen, selten zweier Euterquartel. Dieses stark vergrößerte Euter gibt anfangs eine scheinbar ganz gesunde Milch. Bei einer gewöhnlichen Euterentzündung stellt sich oft in wenigen Stunden unter Fiebererscheinungen eine bedeutende Anschwellung der Euterquartel ein. Es wird gar keine Milch, sondern nur eine dünne, seröse, nicht selten übertriebene Flüssigkeit abgefordert. Die Absonderung der tuberkulösen Milchdrüse behält dagegen gewöhnlich etwa einen Monat lang ihr normales Aussehen, dann wird sie nach und nach wässriger, es treten kleine Flecken auf, und schließlich wird vom erkrankten Teil nur eine dünne, gelbliche Flüssigkeit abgefordert. Die Diagnose „Euter-tuberkulose“ wird weiter gestützt durch den Nachweis einer bedeutenden Anschwellung der über den Eutern gelegenen Lymphdrüsen. Denn diese Drüsen, von denen man jedoch nur den hinteren Teil durch die Haut sehen und fühlen kann, erreichen bei Tuberkulose regelmäßig eine bedeutende Größe. Während bei früherer Erkennung der ergriffenen Euterquartel eine ziemlich gleichmäßige feste Anschwellung sich bildet, fühlt man in vorgeschrittenem Zustande der Euter-tuberkulose zahlreiche erbsen- bis walnußgroße Knoten im Drüsengewebe.

Ziegenzucht.

Eine gute Ziege ist die hornlose, fleischige gesunde und milchergiebigste Toggenburger Rasse. Am besten sind die Tiere, welche bereits in Deutschland akklimatisiert und dadurch unempfindlich gegen Witterungseinflüsse und das rauhere Klima der nordöstlichen Gebiete gemacht sind. Was die Haltung der Ziegen im besonderen anbelangt, so ist die Reinlichkeit des Stalles hier ebenso Hauptbedingung als bei den anderen Vieharten. An Futter bedarf die Ziege im Verhältnis zu ihren Leistungen sehr wenig, aber dieses verlangt sie in vorzüglicher Qualität. Da die Ziege ein vorzügliches und empfindliches Geruchsorgan besitzt, so verschmäht sie jedes verdorbene Futter. Es ist zwar Tatsache, daß die Ziege eine gute Futter-Verwerterin ist, aber nur in dem Falle, wenn man ihr das Futter in sehr kleinen Portionen — etwa sieben bis achtmal täglich — und unter Beobachtung möglicher Abwechslung verabreicht. Im Sommer zieht die Ziege Grünfutter vor, und zwar liebt sie besonders leuchtige, aromatische Pflanzen und als Lederkrissen junges Baunlaub. Im Winter zeigt die Ziege besondere Vorliebe für eingebrachtes Heu; an Häcksel gewöhnt sie sich nur schwer. Zur Abwechslung gibt man gesundes Widen- oder Erbsentrost. Es empfiehlt sich, überhaupt jegliches Stroh, das später als Streu in den anderen Stallabteilungen verwendet werden soll, erst in die Ziegenraufe zu legen. Die Ziege wird darin zu manchen Unkrautstahl, wilde Wicke, Winde, Kornrade, selbst manche halbe oder gar volle Ähre finden, die sonst in den Dünger käme. Dieses alles trägt aber zur allgemeinen Sättigung und zur Futterersparnis bei. Ist das Futter sehr trocken, so ver-

säume man nicht, etwa zweimal am Tage reines nicht zu kaltes Trinkwasser zu geben, dem man wöchentlich etwa einen knappen halben Eßlöffel Salz pro Haupt beimengen kann. Sogenannte warme Kleiegetränke verabsolge man nicht; sie ist wohl milchherzeugend, übt aber auf den Verdauungsorganismus der Ziege auf die Dauer einen nachteiligen Einfluß aus. Die Zeit, in welcher die Ziegen die meiste Milch liefern, ist das Alter vom zweiten bis zum fünften Jahre. Ältere als fünf- höchstens sechsjährige Ziegen sollte man nicht halten.

Geflügelzucht.

Gänsezucht. Als die besten bezw. nutzbringendsten Gänse schläge Deutschlands darf man wohl die Pommerische und die Emdener Gans bezeichnen. Die Pommerische Gans erreicht ein sehr bedeutendes Gewicht und liefert viel Fleisch und Fett, sowie ein Menge schöner Federn. In Pommeren und Mecklenburg werden ausgezeichnete Erfolge mit ihrer Zucht erzielt. Ausgemästete Gänse erreichen dort ein Gewicht von 18—20 Pfund, gestopfte werden oft auf 25—28 Pfund Gewicht gebracht. Auch in anderen Gegenden gedeiht sie gut, wenn ihr genügende Weide zur Verfügung gestellt und wenn sie im Sommer und Herbst auf die Stoppelfelder getrieben wird. — Die Emdener Gans, die sich durch sehr nenähnliche Figur und Haltung auszeichnet, ist ein sehr empfehlenswerter Schlag und in neuerer Zeit mit Recht sehr beliebt. Sie legt vorzüglich, beginnt frühzeitig mit dem Legen, die Eier sind groß und haben ein Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Ebenso beginnt sie frühzeitig zu brüten, brütet sehr gut und führt ihre Jungen, welche rasch heranwachsen, vorzüglich. Sie ist sehr mastsfähig und ihr Fleisch ist ausgezeichnet. Auch liefert sie eine bedeutende Menge schöner Federn. Dieser einträgliche Gäneschlag gedeiht nicht nur in seiner eigentlichen Heimat, sondern auch in anderen Gegenden gut.

Bei Luströhrenkrankungen der Hühner, wie sie bei der croupösen, biphtheritischen Halskrankheit sich zeigen, leisten Teerdampf-Einatmen gute Dienste. Die Tiere zeigen nach Einatmen von Teerdampfdämpfen Erleichterung. Diese lassen sich leicht herstellen, indem man eine Flasche mit recht warmem, dampfendem Wasser füllt und einen hölzernen Holzkeil darin umrührt. Sind mehrere Exemplare damit zu behandeln, so wäre dies zu zeitraubend, und man tut besser, wenn man diese Dämpfe im Stalle ausführt; hierbei schüttet man auf eine erhitzte Schaufel etwas Teer; jedoch muß man ein Anbreiten des Teers vermeiden, da der entweichende Dampf höchst schädlich auf die Atmungsorgane wirkt. Empfehlenswerter ist fast, daß man einen glühenden Eisenstab in Teerwasser steckt, weil dadurch die erstickenden Teerdämpfe durch das Wasser sehr gemildert werden.

Hühnerfütterung. Der Gesundheit der Tiere dienlich ist es, wenn man dem Weichfutter täglich eine geringe Menge Kochsalz und wöchentlich einmal eine Kleinigkeit gemahlener Pfeffer zusetzt. Ebenso kann man wöchentlich einmal auf je 20 Tiere einen bis zwei Eßlöffel Schwefelblumen geben. Bei Durchfall setze man dem Weichfutter eine gute Portion pulverisierte Holzkohle zu. Auch Reis, roh oder gekocht, leistet in diesem Falle gute Dienste.

Geflügelzüchter mögen in diesem Jahre recht frühe Bruten ansetzen, und jeder Landmann soll so viele Küden ziehen, als er kann. Mit dem beginnenden Sommer gibt es Futter genug und Masthühner sowie Eier werden auch im nächsten Jahre gesucht sein und hohe Preise erzielen.

Bienenzucht.

Hühner sind den Bienenhäusern fern zu halten, wenn sie auch meist den ausgeworfenen

Maden nachgehen, so piden sie auch nach Bienen, die sich zum Ausruhen niedergelassen haben, und machen die Bienen auch durch ihre Stimmen und ihr Scharen unruhig.

Spinnengewebe soll man weder an seinem Bienenstande noch in seiner Umgebung dulden, da in solchen viele Bienen umkommen.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Kalk in den Boden. Der Weinstock ist für eine Kalkdüngung sehr dankbar, und diese ist leicht zu begreifen, wenn man bedenkt, daß zur Bildung der „Steine“ (der Samenkörner in der Beere) viel Kalk verbraucht wird. Stets aber kann man feststellen, daß mit dem Kalkreichtum des Bodens die Güte des Weines sich steigert, und was ebensoviel wert ist, die Stöcke gesünder sind. Bei Haus- oder Spaltereben im Garten erntet man mehr frühere und süßere Trauben. Kalk kann in jeder Form zugeführt werden. Sehr gut ist z. B. Bauschutt, der zugleich den Boden loder hält. Er wird vor dem Februar gestossen oder klein gestopft und möglichst feinkörnig zugeführt. Im Norge- oder Kalksalpeter der außer 13 Prozent Stickstoff auch 25 Prozent Kalk enthält, wird gleichfalls Kalk zugeführt, und ist dieser Stickstoffdünger für den Weinberg sehr zu empfehlen. Die Wirkung des Kalkdüngers zeigt sich in kurzer Zeit.

Nochmals die Ausnutzung der Hauswände. Man könnte denken, daß man im Kriege an andere Sachen als an Wein- und Obstbau denken könnte, aber das ist nicht richtig. Alle Zweige der Landwirtschaft müssen mit doppeltem Fleiße ausgebaut, jedes Fleckchen muß nutzbar gemacht werden. Dazu gehören auch die Hauswände. Millionen von Quadratmetern liegen ungenutzt, die reiche Erträge liefern könnten und sollten. Also frisch an die Arbeit! Jeder Baum, jede Rebe, die gepflanzt wird, bedeutet eine Steigerung des eigenen Vermögens und des Nationalvermögens. Laufende Wände sind zuerst die Südwände, frühe Trauben gelangen in den meisten Gegenden auch noch an Ost- und Westwänden zur Reife. Der beste Platz ist allerdings ein Wand, welche sich von Südost nach Nordwest zieht und deren Süd- resp. Südostseite die Anpflanzung erhält.

Verchiedenes.

Gebrauch der Viehdecke. Die Benutzung von Viehdecken ist zu billigen bei solchen Tieren, welche von Regen und Schnee durchnäßt oder erhitzt sind, welche viel im Freien stehen müssen oder gefahren sind. Ferner sind sie nicht zu entbehren in vielen Fällen innerlicher Erkrankungen, wenn Pferde oder Rinder wegen solcher den Stall hüten müssen. Sie sind nötig in kalten und zugigen Ställen, besonders wenn die Arbeitstiere in warmem Zustande in denselben zurückkehren. Hygienisch korrekter wäre es im letzten Fall freilich, die Abkühle in der Schaffung eines gesunden Aufenthaltsortes zu suchen, was sich aber leider nicht immer in Wälder herbeiführen läßt. Desgleichen sind die Decken erforderlich, wenn Pferde zu Bahn in zugigen Wagen oder in Schiffsräumen transportiert werden, für diese Fälle dürften sie sogar förmlische, mit Schmallen besetzte Anzüge darstellen und mit Kopfhäuben versehen sein. Der Gedanke, Erkrankungen zu vermeiden, welcher in den letzten beiden Fällen eine Rolle spielt, zwingt auch zum Auflegen von wollenen Decken, wenn Pferde oder Arbeitsochsen im erhitzen Zustande draußen bei kühler Witterung stehen müssen. Und endlich kann die Notwendigkeit eintreten, Gebrauch von ihnen zu machen, wenn die Tiere in dem Zustande des Haarwechsels sich befinden, sowie auch bei Weidestieren, um den Einfluß der Witterung, namentlich im Frühjahr und Herbst, abzuschwächen.

Ob du auch hochgeboren,
Ob reich an Geist und Erz:
Du bist der Welt verloren
Hältst du nicht warm das Herz.

Für die Hausfrau.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergraben,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Wir Menschen.

Und als ich immer tiefer
Ins Gebirge ging hinein,
Da sprachen die Berge alle:
Wir sind nicht dein.

Und die Vögel, die singend
Hin und her flogen für sich,
Und so gar fröhlich sangen,
Sang keiner für mich.

Unser Leben und Ringen
In die Tage hinein, —
Wofür und wozu?
Das weiß Gott allein.

Die Vögel, die singen
Für sich und nichts mehr;
Wir Menschen nur leiden
Umeinander so schwer.

Mela E s c h e r i c h.

Aus dem von J. E. Freiberrn von Gottthaus herausgegebenen „Türme“ (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Das Umpfropfen.

Von Franz Sauren, Gartentechniker.

Ein wahrer Gartenfreund und Obstzüchter freut sich nicht nur über seinen eigenen Garten, seine eigenen Bäume, sondern benutzt auch jede Gelegenheit, andere, fremde Obstgärten zu besichtigen, sich an den erzielten Erfolgen zu freuen und neues für seinen eigenen Garten zu lernen. Bei solchen Besuchen und Besichtigungen findet man nun bald in jedem Obstgarten den einen oder anderen Baum, der von seinem Besitzer mit Achselzucken und Kopfschütteln gezeigt wird. „Es ist schade für den schönen Baum“, heißt es, aber „er trägt nicht ordentlich, oder er trägt kleine, verküppelte, ungenießbare Früchte, er ist den Platz nicht wert, worauf er steht.“ Vorausgesetzt, daß genügend Nahrung und ordentliche Pflege vorhanden, wird der Fehler gewöhnlich daran liegen, daß die betreffende Sorte nicht in die Lage, in das Klima paßt, wohnin man sie verpflanzt hat. Die Natur läßt sich nicht zwingen, und beim Ankauf neuer Obstbäume soll man nicht nur auf gute Sorten sehen, sondern auch darauf, ob die Sorten für eine Gegend passen. Sind solche Bäume, die den Ager ihrer Besitzer bilden, schon älter, haben sie das 25. bis 30. Lebensjahr überschritten, dann heraus damit, und neue gute Sorten gepflanzt. Ist der Baum aber, wie in den meisten Fällen, noch jung, so ist es doch wirklich ein zu großer Schaden, ihn fortzuwerfen. Hier muß man umpfropfen; denn dadurch erhält man in einigen Jahren einen kräftigen, tragenden Baum von einer nun gewünschten Sorte, während das Neupflanzen eines jüngeren Bäumchens (Hochstamm) immer mit einer längeren Wartezeit verbunden ist. Das Umpfropfen ist viel leichter, als meist angenommen wird; denn alles verbindet sich, das Anwachsen zu erleichtern und das Anstreben zu beschleunigen. Je jünger der Baum ist, um so leichter und einfacher ist die Arbeit des Umpfropfens. Sind die Äste des umzupfropfenden Bäumchens erst fingerdick, so schneidet man sie ungefähr auf Fingerlänge vom Stamm ab, aber so, daß die unteren Zapfen etwas länger bleiben als die oberen, und so eine pyramidenförmige Gestalt der Krone gleich gewährt und vorbereitet wird. Als Pfropfart wird meist,

da die Unterlage viel stärker als das neue Edelreis ist, das Pfropfen unter der Rinde angewandt. Dasselbe ist so bekannt, daß eine nähere Beschreibung überflüssig ist. Ist der Baum dagegen älter, so werden die Äste ebenfalls recht weit zurückgeschnitten. Hier muß bedacht werden, daß die neuen Äste erst oberhalb der Veredlungsstellen neue Nebenweige bilden können, und der Baum daher an Stumpfbarkeit, Ansehen und Ertragsfähigkeit verliert, wenn die Aststumpfen lang sind, fast hinausragen und erst in weiter Entfernung vom Baume tragbare Nebenäste entsprossen. Derartige Bäume leiden auch eher und mehr durch Schneeeindring und brechen leichter unter der Last der eigenen Früchte. Sehr anzuraten ist es auch, derartige ältere Bäume in einem Jahre nicht ganz zu veredeln, sondern für dieses Geschäft zwei bis drei Jahre anzusetzen. Im ersten Jahre pflanze man die unteren Äste um, im zweiten Jahre die darüber stehenden und im dritten Jahre die Spitze. Sind in einem Jahre einige Reiser nicht angewachsen, so werden sie im nächsten Jahre erneuert. Es ist wohl selbstverständlich, daß man bei diesem Umpfropfen nicht willkürlich verfährt, sondern das Hauptgewicht auf die Bildung einer zukünftigen schönen Krone legt. Ebenso wenig darf man es machen wie ein Bekannter von mir, der einen alten Baum umpfropfte und auf jedes Aststümpfen und jeden Aststumpfen, den er fand, 4—6 Reiser setzte, die auch unglücklicherweise zum größten Teile prächtig anwuchsen. Voll Stolz zeigte er mir im zweiten Jahre den Baum, über den man hätte weinen mögen. Derselbe sah so aus, als ob er mit riesigen Beinen verziert sei. Der gute Mann wurde sehr erboht, als er hörte, daß er mindestens drei Viertel der schön angewachsenen Reiser wieder abschneiden müsse, und erst nach Befragen mehrerer Obstzüchter konnte er sich dazu entschließen. Natürlich kann man auch Zwergformen in dieser Weise umpfropfen, obgleich es hier weniger anzuraten ist. Hier muß die Veredlung immer so nahe wie möglich am Hauptstamme erfolgen, damit nicht lange, kahle Stellen ohne Fruchtholz bleiben, wodurch Schönheit und Nutzen der Zwergbäume und Halbstämme verloren gehen. Wer also einen schönen, lebenskräftigen Baum hat, der keinen ordentlichen Ertrag liefert, der sei mit Anstreifen und Abhacken nicht zu voreilig; das ist schnell geschehen, sondern er versuche es im kommenden Frühjahr einmal mit dem Umpfropfen. Er wird dadurch Zeit und Mühe sparen.

Küche und Keller.

Königsberger Fleck. Man habe eine große oder mehrere kleine Zwiebeln fein, schwitze sie in Butter weich und weiß, füge etwas Mehl oder geriebene Semmel, etwas von der rein entfetteten Kalbaunenbrühe, gehackte Petersilie und Majoran, Muskatnuß und Pfeffer hinzu, kochte hiervon eine feinnige Sauce, vermische diese mit den in kleine längliche Stücke geschnittenen Kalbaunen und lasse dieselben noch eine Viertelstunde auf gelindem Feuer sacht schmoren.

Bödeln von Fleisch. Fleisch, das man lange aufbewahren will, reibt man am Tage des Schlachtens, wenn es abgekühlt ist, tüchtig mit Salz und ein wenig Salpeter ein, packt es recht fest in ein Faß, kreut hin und wieder Gewürz und Lorbeerblätter dazwischen, spart nicht mit dem Salz und läßt das Faß gleich fest zu machen, um es alle Wochen stürzen zu können, damit die Lefe jedes Stück berührt. Hört man, daß die Lefe beim Umkehren nicht fliehet, so muß man durch das Stundloch etwas Lefe nachgießen, die man vorher kochte und

erhalten ließ, da das Fleisch ohne genügende Lefe verderben würde.

Agumamehl (Hülsenfrucht-) Mehl im Haushalt.

Da trotz der neuen Ernte die so nahrhaften und besonders für die Winterzeit so wichtigen Hülsenfrüchte auch heute noch rar und teuer sind, sollte dem aus der Sojabohne, einer Abart unserer Gartenbohne hergestellten Hülsenfruchtmehl, von seiten der Hausfrauen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieses Mehl, nach besonderem Verfahren aus den entbitterten Bohnen hergestellt, kommt unter der Bezeichnung „Agumamehl“ in den Handel. Es enthält über 40 Prozent Eiweiß, während das beste Fleisch davon nur 20—22 Prozent aufweist, 8,5 Prozent Fett, 27 Prozent Kohlenhydrate, 6 Teile Mineralstoffe und einen nicht unbedeutlichen Teil des zur Ernährung so wichtigen Lecithins. Bei reichlicher Verwendung ist es also sowohl imstande, den Körper auch ohne Fleisch ausreichend zu ernähren.

Wichtig ist es, daß man das Agumamehl, ob man es nun zu Suppen, Tunken, Milchgerichten, oder Klößen und Gebäckem aller Art verwendet, im ersten Falle gut mit Wasser verührt, im letzteren recht innig mit anderem Mehl vermischt, damit es sich nicht ballt. Bei Suppen rechnet man einen gehäuteten Eßlöffel voll auf einen Teller voll Suppe. Mit kaltem Wasser zu drei angerührt, läßt man es an heißer Herdstelle unter öfterem Umrühren 25—30 Minuten langsam ausquellen. Ganz besonders gut quillt das Agumamehl in der Kochtöpfe oder im Kochbeutel aus, nachdem es zuvor 10 Minuten unter stetem Umrühren auf flottem Feuer gefocht. Für Tunken bereitet man stets zuvor eine Mehlschwitze von Agumamehl, läßt sie mit Wasser gut ausquellen und fügt dann die gewünschten Würzen bei. Fleischbrühe ist dabei nicht nötig. Will man Klöße, Kartoffelpuffer und „Bällchen“ oder Gebäck herstellen, so mische man gleiche Teile Agumamehl und Weizenmehl zusammen und schüttele sie der besseren Mischung wegen durch ein grobes Sieb.

Buddings von Agumamehl und Kartoffeln, Fisch, Fleisch oder Gemüse, sowie Sauerkohl und gebünstetem oder eingemachtem Obst hergestellt, bedürfen keiner Eier, da das Agumamehl genügend Eiweiß besitzt. Doch sehe man des besseren Gelingens wegen vom Baden der Buddings ab und kochte sie stets im Wasserbade eine Stunde.

Auch Agumabrei zu Sauerkohl und ähnlichen Speisen als Zutat wird vorteilhafter, um Anlegen zu verhüten, auf diese Weise bereitet.

Gesundheitspflege.

Heilwirkung der Brunnenkresse. Brunnenkresse ist in nachstehender Zubereitung sehr heilsam für Lungenkranke. Man reinige zwei bis drei Stunden vor dem Genuß die Brunnenkresse von allen schlechten Blättern und wasche sie aus. Darüber drücke man den Saft einer Zitrone, gebe dazu eine Kleinigkeit Olivenöl und eine kleine, feingeschnittene Zwiebel. Alles wird gut gemengt und zwei bis drei Stunden zum Ziehen stehen gelassen. Eine Zutat von Essig ist streng zu vermeiden.

Die sogenannten Niemägel, eine Folge von fettarmer, spröder Haut, besonders im Frühjahr und Herbst erscheinend, beseitigt man am besten durch dreimaliges tägliches Einreiben mit Salicyltalg und Gebrauch milber Waschseife; die abgepressten Hornhautplättchen sind mit frisch gereinigter Seife sorgfältig abzutragen.



Ruhe gönne du dem Walde,
Freveld brich die Stille nicht;
Als ein echter Jäger halte
Uebers Raubzeug nur Gericht.

Wald und Feld.



Trag's nun Federn oder Haare,
Set's im Bau, im hohen Horst;
Ganz besonders jetzt bewahre
Vor den Räubern deinen Horst.

Nistkästen.

Je früher wir die Nistkästen aufhängen, desto besser. Spätestens aber soll es bis Ende März geschehen. Erstens sind um diese Zeit die Stare da, zweitens ist es wünschenswert, daß die Kästen vorher etwas verwittern, und das ist eine Hauptsache. Der Kasten darf nicht an einer langen, dünnen Stange hängen, nicht im Winde hin- und herschwanken, sondern er muß dicht am Stamme anliegen und mit Schrauben oben und unten befestigt sein. Er soll mit dem oberen Teil ein wenig nach vorn neigen, damit das Flugloch gegen Regen und Unwetter möglichst geschützt ist, das Flugloch soll stets nach Südosten, also die der Wetterseite entgegengesetzte Richtung haben. Ebenso ist die Höhe für die verschiedenen Vögel verschieden zu bemessen. Für Meisen, Trauer-, Fliegenschnäpper, Notschwanz, Baumläufer, Wendenhals und ähnliche ist eine Höhe von 2 bis 4 Meter zu wählen. Meisen gehen auch noch tiefer. Stare, namentlich wenn sie sich erst einbürgern sollen, lieben die Höhe, 7 bis 8 Meter und mehr. Dafür dürfen für diese die Kästen dicht zusammen hängen, selbst mehrere auf einem Baum. Sind die Vögel eingewöhnt, so nisten sie ebenfalls tiefer. Der große Buntspecht wünscht 5 bis 15 Meter hoch zu wohnen, Grün- und Grauspecht gehen oft tiefer, ebenso der kleine Buntspecht. Für Hohltauben wählt man die ältesten und stärksten Bäume und die größte Höhe, und immer zwei Nisthöhlen nahe aneinander. Das wollen ja unsere Haustauben auch so haben. Der Hausrotschwanz, der graue Fliegenschnäpper und die gemeine Bachstelze lieben die Nähe der Menschen. Die für sie bestimmten Nisthöhlen finden ihren Platz an der Gartenveranda, am Hintergebäude, unter dem Dachziegel usw. Die ersten beiden bevorzugen eine Höhe von 2 bis 3 Meter, die letzteren eine solche von 4 bis 8 Meter. Bringt man einige Kästen noch höher an, so findet sich zuweilen auch der Mauersgler oder die Turmschwalbe ein und entzündet als Mieter den Vogelfreund durch prächtige Flugkünste. Vor dem Aufhängen sind in jeden Nistkasten ein bis drei Zentimeter hoch — aber niemals höher — ein Gemisch aus Erde, möglichst Walberde, und Sägespänen zu schütten. Diese Unterlage erstet die in jeder natürlichen Höhlung vorhandene Baumerde und wird von den Vögeln geradezu gefordert.

Beobachtungen am Horstplatz. Es gibt wohl kaum eine interessantere Jagdart, als den Abschluß der Raubvögel am Horstplatz. Einmal, weil der Erfolg ein unaussprechlicher

ist und nur eine Frage der Zeit, wenn man einigermaßen auf die Eigenart des betreffenden Raubvogels Rücksicht nimmt, dann aber auch, weil uns gerade der Anblick am Horstplatz Gelegenheit zu Beobachtungen gibt, aus denen sich Schlüsse über die Schädlichkeit eines Raubvogels während der Brutzeit ziehen lassen; auch wenn dieselbe, wie in vielen Fällen, nur eine vorübergehende sein sollte, bedingt durch die Ernährung einer oft zahlreichen und immer hungrigen Brut, andererseits aber auch dadurch daß gerade um diese Zeit auch das Jungwild noch äußerst hilflos und so eine leicht erreichbare Beute auch für die schwerfälligsten und ungewandtesten Räuber wird. So befindet sich zum B. in der Nähe meines Wohnsitzes auf dem Seitenast einer alten, am Rande eines Hochmoors stehenden Kiefer ein Raubvogelhorst, in dem im vorigen Jahre ein Raufußbussard gehortet. Da ich denselben als einen harmlosen Gesellen kenne, so schenkte ich ihm anfangs wenig Beachtung, bis mich eines Tages unter dem Horst verstreut liegende Federn eines jungen Fasanen lehrten, daß auch der Bussard während der Brutzeit schädlich zu werden vermag. Ich beobachtete nun den Horst einige Tage in den Vor- und Nachmittagsstunden und fand meine Wahrnehmung vollaus bestätigt, denn mehrfach trugen die Alten Jungwild zum Horst, bis einmal im Verlauf eines Vormittags drei junge Hasen von gleicher Größe und kaum 3—4 Tage alt, so daß sie wohl aus einem zufällig gefundenen Satz stammen konnten. Auch ein Bekannter von mir, fand im Horst eines Raufußbussards unterschiedliche Reste von Junghasen. In demselben Jahre beobachtete ich auch ein Baumfaltenpärchen, welches in einem Raubbestande dicht am Stamme einer alten Buche gehortet hatte und ständig Jagd auf ein Gesperr junger Fasanen machte, und zwar mit einem derartigen Erfolg, daß das Gesperr in wenigen Tagen von 11 bis auf 4 Stück gelichtet wurde, ehe es mir gelang, die Falten zur Strecke zu bringen. Federn, die ich später beim Ausnehmen der Jungen vorfand, bewiesen, daß sie auch außer den Fasanen und einer Menge Singvögel mehrere Kestrelhühner geschlagen hatten.

Wie hält man sich im Frühjahr die Fasanen im Revier? Gerade im Frühjahr werden die Fasanen oft von einem merkwürdigen Wandetrieb befallen, der hauptsächlich wohl durch die Begleiterscheinungen der Balz bedingt ist, der aber nicht zum wenigsten auch seinen Grund im Mangel geeigneter Nistbedingungen hat. Es gibt viele Pächter von Fasanenrevieren, die zwar im Winter gewissenhaft schütten, die jedoch die Schüttung einstellen, sobald der Lenz ins Land zieht. Diese Sparbarkeit kann sich bitter rächen; denn gerade im Frühjahr muß den

Fasanen entsprechende Aflung resp. Körnung geboten werden, wenn man nicht erleben will, daß sie eines schönen Tages verschwunden sind. Mäßig machende Schüttung von Welschkorn, Mais usw. möge man zur jetzigen Jahreszeit jedoch vermeiden. Die Fütterung soll nämlich lediglich den Zweck haben, die Fasanen entsprechend zu beschäftigen, um sie auf diese Art im Reviere zu halten. Man vermische Unkrautsamen, wie der von der Dreischmähmaschine abfällt, minderwertiges Getreide usw. mit Spreu, Erde und Sand, damit die Fasanen längere Zeit brauchen, bis sie durch Scharen die Aflung freigelegt haben. Solche Schüttplätze lege man an verschiedenen, ziemlich weit voneinander liegenden Revierstellen an. Sehr empfehlenswert ist es ferner, auf Waldblößen usw. Kartoffeln und Topinamburknollen leicht einzugraben. Diese legen die Fasanen durch Scharen bloß und pflücken sie an; auch suchen sie an den betreffenden Stellen nach Würmern und Kerfen. Nicht dringend genug kann den Inhabern von Fasanenrevieren zu einer Blutauffrischung geraten werden. Die neuen Gäfte sind ein vorzügliches Attraktionsmittel für den bereits vorhandenen Fasanenbestand. Englische Ringfasanen (Grünröde) sind zur Blutzufuhr für böhmische und schlesische Fasanen besonders geeignet.

Humor.

Fatal. Kurzsichtiger fremder Schütze: „Ah, eben habe ich einen weißen Hasen geschossen. Das Fell ist für mich 50 Mk. wert.“ — Pächter des Ortes (der durch ein Gebüsch vor dem Schützen verdeckt war, heftig hervortretend): „Für mich aber 150. Keinen Hasen haben sie geschossen, sondern meinen kostbaren — Spitz!“

Walttiös. A. (der im Restaurant Hasenbraten isst, zu seinem Freund Förster B., der nicht mitessen will): „Der Braten schmeckt wirklich gut. Es war gewiß ein Er. Ich habe gefunden, daß diese am besten schmecken.“ — Förster B. „Ja, es wird wohl gewiß ein — Kater gewesen sein!“

Der zahme Büffel. Fürst (der einen Ochsen geschossen hat): „Was ist das für ein Tier, welches ich erlegt habe?“ — Oberförster (zögernd): „Euer Hoheit, das ist — ein zahmer Büffel!“

Der Reibische. Erster Treiber (kommt angehint zum zweiten): „Eben hott mich der olle Baron ins Been geschossen. Ich kriege aber bill Schwarzengeld!“ — Zweiter Treiber: „Verdammt. Sonst hat er doch immer mich angeschossen, un grade dñmal brauche ich nötig Geld!“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 22.

Nebra, Mittwoch, 15. März 1916.

29. Jahrgang.

Deutschland und Amerika.

Eine neue deutsche Denkschrift.

Der Kaiserliche Botschafter in Washington hat im Auftrage der kaiserlichen deutschen Regierung dem Staatssekretär der Ver. Staaten folgende Mitteilung gemacht:

Die Kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller Deutlichkeit darzustellen, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem schließlichen Wunsch der kaiserlichen Regierung, diese vor allen Erbitterungen zu bewahren, entspricht.

Bei Beginn des Krieges hat die deutsche Regierung auf Vorladung der Ver. Staaten sich sofort bereit erklärt, die kaiserlichen Gesandten in Washington zu revidieren. Die deutsche Kriegserklärung wurde schon vorher auf Grund der Bestimmungen der Londoner Seefriedensrechtserklärung ohne jede Einschränkung erlassen. Dadurch wurde anerkannt, daß die geltenden Bestimmungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der Neutralen — auch mit den Kriegführenden — Freizug des Meeres sichert, unberührt in vollem Umfang beachtet werden sollten. England hat im Gegenzug hierzu eingeleitet, die Londoner Seefriedensrechtserklärung zu revidieren, und begann nach Ausbruch des Krieges den legalen Handel der neutralen Staaten zu beschränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Der internationalen Rechtsgesetzgebung unter Beachtung der Bestimmungen von 2. August, 20. August, 21. September und 29. Oktober folgte am 3. November 1914 der Erlass der englischen Admiraltät, daß die ganze Nordsee als ein Kriegsgebiet anzusehen sei, in welchem die Handelsfreiheit jeder Art den schwersten Beschränkungen durch Minen und Kriegsschiffe unterliegt. Der Protest der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg.

Sehon von diesem Zeitpunkt an gab es kaum noch Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 ließ Deutschland sich gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verhalten der Gegner bestrafen sollten. Die deutsche Regierung hat in diesem Zusammenhang neue Kriegsmaßnahmen, deren Vermeidung im Völkerrecht überhaupt noch nicht geregelt war, brach damit ein geltendes Recht, sondern trug nur der Geringeren der neuen Waffen — des U-Bootes — Rechnung.

Der Gebrauch der neuen Waffen mußte die Völkerrechtswidrigkeit der Neutralen einschärfen und selbst eine Gefahr, die durch besondere Warnung begangen werden sollte, entsprechend der vorausgegangen englischen Warnung vor dem Gefahren des Kriegsgebietes der Nordsee.

Die Regierung der Ver. Staaten trat, da beide kriegführenden Parteien, in der deutschen Note vom 17. Februar 1915 und in der englischen Note vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, nach England an die angestrichene Linie vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur Vergeltung der Maßregeln der Gegner sei, an beide kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu betonen, daß vor dem Krieg eine anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffen den Bestimmungen für die alten Seefriedensmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle zu lassen.

direkt den Erklärungen des englischen Botschafters in Washington vom 25. August 1914. Die Kaiserliche deutsche Regierung hat erklärt, daß dieses Tatsachenmaterial die neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung der Ver. Staaten am 23. Januar d. J. gemachten Entwarnungsvorschläge inand legen würde, die Einwirkung der Handelschiffe durchzuführen. Tatsächlich ist aber die Demosnstration mit Geschiffen von untern Gegenstand mit großer Energie weiter betrieben worden.

Der Grundlag der amerikanischen Regierung, ihre Bürger von feindlichen Handelschiffen nicht fernzuhalten, wurde von England und seinen Alliierten dazu benutzt, Handelschiffe für den Angriff zu beschaffen. So können nämlich Kaufschiffe die U-Boote leicht gefährden und sich im Falle des Mißgeschicks ihres Angriffes durch die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord geschützt haben.

Der Befehl des Vasaflaggebruchs wurde ergänzt durch die Weisung an die Führer der Handelschiffe, falsche Angaben zu liefern und die U-Boote zu tauschen; die Nachrichten über ausgesetzte Bräutinnen und Verlobung von Grenzgegenden an erfolgreiche Handelschiffsführer zeigen die Wirkung dieser Befehle. Diefem englischen Vorgehen haben sich die Verbündeten angeschlossen.

Die Denkschrift stellt zum Schluß fest, daß Deutschland sich einer Anzahl schwerer Völkerrechtswidrigkeiten von Seiten Englands ausgesetzt sieht und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschlands Standpunkt in Amerika gewürdigt werden wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Neuerscheinungen zugewandten Nachrichten.)

Portugals Neutralitätsbruch.
Zu der Kriegserklärung an Portugal schreibt Stodhols 'Dagbladet': Die Kriegserklärung erregt das größte Aufsehen. Portugal hat sich des ihm zuerkannten Neutralitätsbruchs schuldig gemacht. Deutschland wartete aus Mitleid auf die Fortsetzung, die in den portugiesischen Häfen lagen. Ihre Beschlagnahme ist der schwerste Schaden, der Deutschland aus dem ganzen Kriege mit Portugal erwächst. 'Stodhols Tidningen' meint, daß Portugals Eintritt in den Krieg dessen Entwidlung nicht beschleunigt. Die portugiesische Armee und Flotte sei in jeder Hinsicht bedeutungslos.

Frankreichs Mannschäftsverluste.

Ein Berichterstatter der 'Neuen Freien Presse' in Brüssel schreibt: Im Palais Bourbon hat Kriegsminister Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armee-Kommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht: 800000 Tote, 1400000 Verwundete, hierunter 400000 Schwerverwundete, 300000 Vermisste, worunter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verlieren also 2500000 Mann, während die Engländer

beunruhigend für die Zentralmächte in der letzten Zeit wiederholt, wir glauben nicht an eine Offensiv der Gegner und halten ebensolange eine Offensiv der Viererbandes für zwecklos. Carrail sagt aber die fühlbar werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen, da alles von Frankreich und England nach Schottland geschickt wurde müßte und ihm außerdem die Sorge obliege, für die Verpflegung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen. Der General verleierte, daß die deutschen U-Boote im Mittelmeer besonders während der letzten 14 Tage empfindlich fühlbar seien. Es wäre eine Reihe von Dampfern mit Proviant von deutschen U-Booten vertrieben worden.

Die Russen in Kleinasien.

Die Russen veruchen ihren Erfolg in Kleinasien, den sie bei Erzerum erringen haben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auszubauen. Nachdem sie schon vorher ungeheurer starke Kräfte an die kausische Front zur Ergründung eines Erfolges unter allen Bedingungen heranzuschickten, sind sie jetzt nach ihrem eigenen Generallabsbericht dazu übergegangen, Truppen an der Küste Kleinasiens zur Verstärkung der geschwächten Armee zu landen. Der Erfolg von Erzerum war ihnen nämlich selbst sehr teuer zu stehen gekommen, denn sie mußten mehrere Tage hintereinander ohne Nahrung auf die geschwächten Verbleibe in mehreren Gliedern tief gegen die türkische Front unausgesetzt anstürmen, die es ihnen übermäßig gelang, Boden zu gewinnen.

Was der früheren Tätigkeit des Großfürsten Nikolaus in Kleinasien an unterer Offiziere wissen wir, daß er mit Menschenverlusten nicht rechnen und können darum den Verzicht russischer Mütter glauben, daß die Eroberung von Erzerum sehr viel russisches Blut gekostet hat. Die Landung der Russen an der kleinasiatischen Küste erfolgte nun bei Anta. Es handelt sich um eine kleine Insel, die von Erzerum 100 Kilometer östlich der wichtigsten Orientalmarschroute gelegen ist. Im weiteren Vormarsch belegen sie das Küstentäler Mapara, das ungefähr 15 Kilometer westlich von der Landungshelle Anta gelegen ist. Die ziemlich flache Landschaft an der Küste des Schwarzen Meeres wird nun durch feindliche Kräfte besetzt, die alle in der Richtung vom Süden nach Norden zum Schwarzen Meer streben.

Der russische Vormarsch in Kleinasien, der einseitig ziemlich ungehindert von türkischen Truppen vor sich geht, befindet sich nun auf der Linie Mapara-Bitlis, daß die Russen vor einigen Tagen 'erklärt' haben wollen. Bitlis ist aber nur ein kleines, offenes Städtchen, an dem nichts zu erkennen ist. Es liegt westlich des Van-Sees und südlich von Erzerum, während Mapara grade nördlich von Erzerum gelegen ist. Die russische Front bildet demgemäß hier eine fast grade Linie, die von Norden nach Süden in der Richtung Mapara-Bitlis verläuft. Der weitere Vormarsch dürfte den Russen nicht so leicht werden, wie der bisherige, dem keinerlei künstliche und natürliche Hindernisse in dem Wege standen. Die nächste Verteidigungslinie hinter Erzerum befindet sich in einer Entfernung von ungefähr 100 Kilometer von dem augenblicklichen Standort der Russen.

Das Gelände zwischen der Linie Mapara-Erzurum-Bitlis und der nächsten Front ist allerdings nicht mehr so schwierig für den Vormarsch eines Heeres wie das bisherige Land, so daß die Russen in den nächsten Tagen nur den Kampf mit den Nachhut der türkischen Truppen werden zu bestehen haben. Es ist aber anzunehmen, daß die Parteien in der Zwischenzeit Gegenmaßnahmen getroffen haben werden, um den 'Eroberung' der Russen zum Stillstand zu bringen. Die Mittel dazu erhalten sie außer in den Beratungen, die vorwiegend zum Ausgleich der russischen Übermacht herangezogen werden dürften, in der Linie Trapezunt Erzurum-Surru. Darunter die harte Besetzung von einem erfolgreichen Widerstand antritt. Auch diese Linie verläuft von Norden nach Süden quer durch das Land. Sie hat ihren festen Stützpunkt in der Stellung Erzurum, die zugleich das Zentrum der Linie darstellt. Das Gelände hier ist von zahlreichen

Fußläufen geritten, die nach allen Richtungen hin führen und den Vordrängern einer Truppe stark entgegen. Es kommt dazu eine Reihe von Höhenzügen, die der Verteidigung in Verbindung mit den Fußläufen günstig ist.

Außerdem sind die Russen auch bereits, wie bemerkt, stark geschwächt, so daß die große Übermacht allmählich wieder ausgeglichen werden kann. Russland hat in dem Kampf mit den Kleinasien seinen Sieg gehabt, wie es auch bei Beginn des Krieges in Galizien infolge seiner Überzahl einen Sieg erringen konnte. Dieser Sieg ist heute weniger und erinnert wenig an die stolzen Worte des Jaren, daß Galizien als Vor-Asien eines der schönsten Bodeiländer in der Streue der russischen Jaren ewig bleiben werde. Diese 'Erfolge' dauerte nur wenige Wochen. Wir hoffen, daß der Sieg in Kleinasien ein ähnliches Ende nehmen werde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die hier und da auftauchenden Mitteilungen über die Ertüchtigung der Reichsstaatskassationen zu den Kriegsverordnungen sind verächtlich und beruhen auf Vermutungen, da erst nach der Gründung der Reichsstaatskassationen die einzelnen Kassationen sich hierüber schlüssig machen werden. Zutreffend ist aber, daß an Stellen, die über die parlamentarische Stimmung unterrichtet sind, mit einem Harten und nicht leicht zu überwindenden Widerstand in hinreichenden Kreisen gegen manche Steuererhöhungen, geredet wird, und daß man deshalb recht langwierigen Ausdehnungsverhandlungen entgegensteht. Die Hauptbedenken rücken sich, soweit man erkennen kann, gegen teilweise sehr beträchtliche Zuschläge zu den Holz-, Telegrafien- und Fernsprechstößen. Darüber hinaus ist auch eine Erhöhung vorhanden, die grundsätzlich gegen Kriegsteuern ist und die Meinung vertritt, daß es richtiger wäre, sich jetzt mit Anleihen zu versehen und neue Steuern auf die Zeit zu verschieben, mo auch nach der Regierungsabläufe eine vollständige Neuordnung der Reichsfinanzen erfolgen soll.

England.

* Bei einem zu Ehren des australischen Premierministers Hughes abgehaltenen Frühstück fand am 10. März d. J. unter anderem: Wir haben schon früher unsere Bereitwilligkeit gezeigt, die Dominions zu unseren Vereinigungen zuzulassen, aber die Dominions haben so viel für uns getan, daß die Lage nach dem Krieg nicht dieselbe bleiben kann. Wir hoffen, nach diesem Krieg ein Reich zu schaffen, das für alle Teile ein einheitliches angeht. Die Dinge, die vor dem Krieg unmöglich gewesen waren, werden nach dem Krieg leicht sein, und ein großer Schritt nach vornwärts würde nicht schwerer fallen als ein kleiner.

Dänemark.

* Die in Kopenhagen zusammengekommenen Minister der drei skandinavischen Staaten halten auf Schloß Amalienborg eine längere Unterredung mit dem Könige. Nach Besprechungen sind die drei Staatsmänner einig darin, eine strenge Neutralität zu bewahren.

Schweden.

* Von Mitgliedern der äußersten Linken ist in beiden Kammern der Antrag eingereicht worden, daß der Reichstag die Regierung ersuchen solle, die Möglichkeit zu erwägen, durch die skandinavischen Staaten oder durch Schweden allein eine Friedenskonferenz der neutralen Staaten zusammenzubringen, um einen dauerhaften Frieden herzustellen. Die Erste Kammer hat den Antrag nach einer Erörterung abgelehnt, wobei der Führer der Konventionen 'Erger' erklärte, eine solche Konferenz sei überhaupt nicht möglich und könnte den Wunsch aller Schweden, so bald wie möglich besonders unter schwedischer Mitwirkung einen Frieden herbeizuführen, gefährden, wenn nicht möglich machen.

Amerika.

* Wie Staatssekretär Lansing bekanntgegeben hat, erwägen die Ver. Staaten, den mexikanischen Präsidenten Carranza um die Erlaubnis zu ersuchen, daß amerikanische Truppen nach Mexiko geschickt werden, um Villahermosa, die Columbus in New-Mexico überfallen, gefangen zu nehmen.

Japan.

* Bei einem Festmahl in Tokio, an dem der Botschafter der Ver. Staaten, der japanische Ministerpräsident und der Minister des Äußeren teilnahmen, letzterer folgende Erklärung abgab:



Die Presse des Viererbandes verbreitet seit einiger Zeit neuerlich systematische Meldungen, die die Lage auf dem Balkan, insbesondere in Griechenland und Rumänien als